Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustriertem Sonntagsblatt 75 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 1.50 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserats verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde
und der täglichen Unterhaltungsbeilage sowie der Illustrierten Sonntagsbeilage.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 3299.

Inserate
die 8gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg.
Beilagen nach Uebereinkunft.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage oder Konkursverfahren wird der Rabatt hinfällig.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 95. | Dortmund, Montag, den 25. April 1910. | 27. Jahrg.

Erstes Blatt.

Nach dem Herzog der Mantel.

Fürst Bülow ist durch das Zentrum mit konservativer Unterstützung beseitigt worden. Jetzt ist die konservativ-klerikale Mehrheit an der Arbeit, dem Fürsten Bülow den Kolonialstaatssekretär Dernburg nachzusenden, dem großen Bernhard den kleinen folgen zu lassen.

Wie wandlungsfähig das Zentrum ist, zeigt sich gerade bei dieser Gelegenheit in schönstem Lichte. Als Dernburg zur Führung der Geschäfte des Kolonialamtes berufen worden war, lief das Zentrum Sturm gegen den von ihm bestgehaßten Mann, weil es sehr wohl wußte, daß er alles andere, nur nicht die lichtscheuen Geschäfte der Schwarzen besorgen würde. Der grimme Haß wandelte sich mit einem Schlage in einflußreiches Wohlwollen, als das Zentrum gewahr wurde, daß der neue Staatssekretär den Ausgabenetat der Kolonien herabdrückte und in liebenswürdigem Entgegenkommen gegen das Zentrum mit Schonung von der unsterblichen Negerseele des Herrn Erzberger sprach sowie über den katholischen Gouverneur von Ostafrika v. Rechenberg die schützende Hand hielt und für die Missionsanstalten und Missionäre sorgte. Lange hat des Zentrums Wohlwollen Herrn Dernburg gegenüber nicht angehalten; es scheint nur oberflächlicher Natur gewesen zu sein. Vielleicht ist es dem Zentrum mit diesem Wohlwollen gar nicht ernst gewesen und man hat Dernburg nur deshalb in Ruhe gelassen, weil erst Fürst Bülow zur Strecke gebracht werden mußte. Heute also ist wiederum ein Wandel in der Stellung des Zentrums, das Unliebenswürdigkeiten bis in alle Ewigkeit im Gedächtnis behält, zum Staatssekretär des Kolonialamtes eingetreten. Der bekannte Herr Erzberger hat Herrn Dernburg ein Bein gestellt, indem er den Antrag stellte, die südwestafrikanischen Kriegskosten im Betrage von 81 Millionen Mark einfach den Erwerbsgesellschaften in dem deutschen Schutzgebiete aufzupacken. Daß Dernburg diesen Antrag als undiskutabel bezeichnen mußte, lag auf der Hand, weil die Annahme dieses Antrages gleichbedeutend ist mit der Konfiskation des Vermögens der Erwerbsgesellschaften, die, weil sie dem Hansabunde nahe stehen, geknebelt werden sollen. Der Antrag Erzberger bedeutet den schwersten Schlag gegen die sich jetzt entwickelnde Kolonialfreundigkeit des deutschen Volkes, eine Abschreckung des Kapitals sowie einen Verstoß gegen das Schutzgebiet-Gesetz und die dem Kaiser darin verliehenen Rechte. Aber was kümmert sich der schwarz-blaue Block um solche „Kleinigkeiten", wenn es sich darum handelt, seine Macht fühlen zu lassen und zu befestigen. Die konservativ-klerikale Mehrheit hat es trotz heftigsten Widerspruchs abgelehnt, den Antrag Erzbergers erst an das Plenum des Reichstages zu verweisen, bevor er in der Kommission erörtert werde, und ist sofort in die Beratung desselben eingetreten.

Auf die Weiterentwicklung der Angelegenheit darf man gespannt sein. Man tut gut, sich auf eine wesentliche Zuspitzung der politischen Situation gefaßt zu machen.

Was wird aus der Wahlrechtsreform?

Die Kommission des Herrenhauses hat die Wahlrechtsvorlage noch weiter verhunzt. Eine Verständigung mit dem Abgeordnetenhause über das in aller Geschwindigkeit fabrizierte Werk ist kaum zu befürchten, weil einerseits den Nationalliberalen die Beschlüsse der Herrenhauskommission nicht weit genug gehen und andererseits das Zentrum sie ablehnt, weil es sich in seinem Besitzstande gefährdet sieht. Es verlohnt sich nicht, auf die Verbösserungen durch die Wahlrechtskommission des Herrenhauses bis ins Einzelnste einzugehen. Eine kurze Skizzierung der vornehmlichsten Beschlüsse in zweiter Lesung kann genügen.

Ein kritisches Moment in den Verhandlungen des Herrenhauses ist wieder beseitigt worden. Die versuchte Einführung der Zweidrittelmehrheit für künftige Aenderungen des preußischen Wahlgesetzes, die das Wahlunrecht für alle Zeiten versteinern sollte, ist endgültig wieder aus der Vorlage herausgebracht worden, sehr zum Leidwesen der Konservativen, die sich damit als einem „beachtenswerten Gedanken" sehr rasch befreundet hatten. Die „Kulturträger" sind nochmals reformiert worden. Es ist eine gemischte Gesellschaft, die Herrn v. Bethmann-Hollweg zur Privilegierung bewilligt worden. Von der Einsamkeit der Abiturienten, die das Abgeordnetenhaus beschlossen, ist jedenfalls keine Rede mehr. Zum Exempel Vorstandsmitglieder einer Landwirtschaftskammer oder Handelskammer oder Arbeitskammer oder Handelsrichter oder Abgeordnete, die mindestens zehn Jahre diese Stellung inne haben, rücken auf, desgleichen die „Intellektuellen", die vor wenigstens zehn Jahren eine akademische, staatliche oder kirchliche Prüfung bestanden haben, „und dann die Herren Leutnants", wie es im Liede heißt. Als „Kulturträger" werden auch die unbesoldeten Stadträte anerkannt, die besoldeten nicht. Wenn ein besoldeter Stadtrat keine Prüfung bestanden hat, aber darum doch überaus tüchtig ist, er wird nicht befördert. Der Leutnant dagegen, der nach zehnjähriger Dienstzeit wegen Unfähigkeit seinen ehrenvollen Abschied erhält, kommt in die höhere Klasse. Auch ein Stadtverordnetenvorsteher von Berlin hat als solcher keinen Anspruch, als „Kulturträger" zu gelten. Immerhin, Herr v. Bethmann Hollweg wird an diesem neuen Paragraphen 8 eine gelinde Freude haben.

Bei der Drittelungsfrage ist ein Beschluß gefaßt worden, der für die Regierung wie mancher andere unannehmbar ist. Die für die Steuerdrittelung allein geeignete Grundlage, die Gemeindedrittelung in Orten bis zu 20 000 Einwohnern, in größeren Orten Drittelungsbezirke von 10 000—20 000, ist abgelehnt und statt dessen eine ganz neue, komplizierte Berechnung vorgeschlagen worden. Die Freikonservativen haben bereits verlauten lassen, daß sie auch fernerhin sich ablehnend zu dieser Wahlrechtsreform verhalten werden. Daß die Nationalliberalen unter diesen Umständen umfallen werden, erscheint ausgeschlossen. Wo bleibt da die erhebliche Mehrheit, die Herr v. Bethmann Hollweg verlangt hat? Dazu kommt, daß, wenn die Beschlüsse der Herrenhauskommission vom Plenum in zweiter Lesung angenommen werden, auch das Zentrum in die Opposition abschwenken dürfte, wie es schon angedroht hat. Es bleibt nichts anderes übrig, als seine Forderung einer größeren Mehrheit, durch die sich das Zentrum schon schwer gekränkt fühlt und sich als „minderwertig" stigmatisiert fühlt, fallen zu lassen oder auf die ganze Reform zur Herzenserleichterung der Junker und zum großen Gaudium des Zentrums zu verzichten.

Uns läßt dieser Wahlrechtshandel vollständig kalt. Wir lehnen die „Reform" so oder so ab. Für uns ist die Wahlreform Bethmanns gerade so unannehmbar wie die Hendebrands. Wir wünschen sehnlichst, daß die Reform scheitert. Aber die zweite Schlußabstimmung im Herrenhause wird erst am 23. oder 24. Mai und die im Abgeordnetenhause dann um den 20. Juni herum stattfinden. Und kommt Zeit, kommt vielleicht doch noch Rat.

Deutsches Reich.

Abg. von Vollmar erkrankt.

Wie die „Leipz. Volksztg." meldet, ist der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete v. Vollmar an Lungenentzündung erkrankt.

Theorie und Praxis.

Die sozialdemokratische „Bergische Arbeiterstimme" (Nr. 90 vom 19. April 1910) berichtet, daß im Gewerkschaftshause in Solingen eine Maurerversammlung sich mit dem Unternehmerterrorismus im Baugewerbe beschäftigt habe. In dem Bericht wird gesagt, daß die Mitteilung übel vermerkt wurde, daß auch der sozialdemokratische Stadtverordnete Gittelbauer sich an der Aussperrung beteiligt habe. Mit dieser Angelegenheit werde sich noch die Parteiorganisation zu beschäftigen haben.

Freudiges Ereignis in Mecklenburg.

Die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist, wie bereits kurz gemeldet, am Freitag, den 22. April



Grossherzogin Alexandra von Mecklenburg-Schwerin

von einem Thronfolger entbunden worden. Der Neugeborene ist das erste Kind aus der Ehe des Großherzogpaares. Am 7. Juni 1904 wurde in Gmunden die Ehe zwischen Großherzog Friedrich Franz 6. zu Mecklenburg-Schwerin und der Großherzogin Alexandra, der zweiten Tochter des Herzogs von Cumberland geschlossen. Der glückliche Vater, Großherzog Friedrich Franz, ist 1882 in Palermo geboren, wo seine Eltern infolge des leidenden Zustandes seines Vaters einen großen Teil des Jahres verbrachten. 1897 starb der Vater des jetzigen Großherzogs und der Oheim des noch unmündigen Erbgroßherzogs Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, der jetzige Regent von Braunschweig übernahm die Regentschaft des Landes. 1901 wurde der Großherzog großjährig und übernahm selbst die Regierung. Die Großherzogin ist nur um wenige Monate älter als ihr Gatte, sie wurde am 29. Septbr. 1882 in Gmunden, dem freiwilligen Verbannungsorte ihres Vaters geboren. Die beiden Schwestern des Großherzogs sind bekanntlich die deutsche Kronprinzessin Cecilie und die dänische Kronprinzessin Alexandrine.

Die Vertagung des Reichstags.

Wie jetzt verlautet, wird der Reichstag voraussichtlich erst am 11. Mai, am Mittwoch vor Pfingsten, vertagt werden. Nach den mit der Regierung getroffenen Vereinbarungen sollen noch verabschiedet werden: Wertzuwachssteuergesetz, Kaligesetz, Kolonialbeamtengesetz, Nachtragsetat betreffend Besoldung der Kolonialbeamten, Entwurf über die Errichtung eines Kolonial- und Konsulargerichtshofes, Entwurf über den literarischen Urheberschutz, Stellenvermittlungsgesetz, ferner, wenn irgend möglich, der Entwurf über die Entlastung des Reichsgerichts und die kleine Strafprozeßnovelle.

Deutschland und die österreichischen Dreadnoughts.

Die Nachricht des Londoner „Globe" daß zwischen Kaiser Wilhelm und Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand eine Verabredung getroffen worden sei, wonach die in Triest vom Stabilimento Tecnico Privat zu erbauenden vier Dreadnoughts von Deutschland angekauft werden sollen, wenn sie Oesterreich selbst nicht übernehmen würde, ist vollständig erfunden. Das Stabilimento hat sich zwar das Recht vorbehalten, die Dreadnoughts an eine andere Macht zu verkaufen, wenn Oesterreich sie wider Erwarten nicht übernehmen solle. Es ist aber vollkommen sicher, daß Oesterreich die Dreadnoughts übernehmen wird.

Die Polizei im Abgeordnetenhause.

Es ist ein Zeichen der hochgradigen politischen Spannung in diesen Tagen der schwarz-blauen Blockherrschaft oder vielmehr des Machtbewußtseins der konservativ-klerikalen Mehrheit, daß der konservative Präsident des Dreiklassenparlaments, der „starke Mann", Herr v. Kröcher, eine Verstärkung der ihm zustehenden Disziplinargewalt fordern zu dürfen glaubt. Und noch mehr, daß die Majorität der

---

Die Kinder des Generals.

Roman von Margarete Bronstein. 54

In seine trüben Gedanken versunken, bemerkte Lützow nicht den bangfragenden Ausdruck in Allegrinas Augen, die in seinem ernsten Antlitz den Grund seiner schwermütigen Stimmung zu erforschen suchten.

Um ihn in seinem Sinnen nicht zu stören, war ihr und Elisabeths halblautes Geplauder verstummt, er hatte es nicht beachtet, doch als nach einer Weile, nachdem die beiden Damen zuvor einen verständnisvollen Blick gewechselt, die ältere sich erhob und Allegrina fragte: „Willst Du Dich schon zurückziehen, Eliza? Du siehst bleich aus! Plagt Dich wieder Kopfweh?" fuhr Lützow empor, wandte sich mit teilnehmender Frage an die leidende Hausgenossin, wünschte ihr eine recht gute Nacht, stand auf und fügte, zu Allegrina sich wendend, hinzu: „Gute Nacht auch Dir, Liebling, ich will noch eine Promenade durch den Garten machen, hier ist heute die Luft erstickend heiß!"

„Das finde ich auch," versetzte Allegrina. „Zur Ruhe gehen mag ich noch nicht. Gestatte mir, Dich zu begleiten, lieber Pa?"

Er nickte schweigend. Allegrina warf einen Spitzenschal lose über Kopf und Schultern, legte ihren Arm leicht auf den des Vaters und schritt mit ihm hinaus in die Sommernacht.

Die am tiefblauen Himmelsdome in wunderbarer Größe und leuchtender Schönheit flimmernden Gestirne verbreiteten ein sanftes Dämmerlicht. Durch die ganze Natur geht ein tiefes, wohliges Aufatmen, Mensch, Tier und Pflanzenwelt empfinden die erquickende Kühle der wonnigen Nacht. Vater und Tochter wandeln langsam dahin. Dem wunderbaren Zauber einer Tropennacht kann kein Menschenherz sich entziehen, es verfällt ihm unbewußt, ob auch all sein Sinnen und Denken in fernster Ferne weilt.

Im stillen Einverständnis ersteigen Lützow und Allegrina eine Anhöhe, wo eine Gruppe von prächtigen Kakteen, Fächer und Thucapalmen eine Schutzwand bildet für die hier errichteten Ruhesitze, von wo eine herrliche Rundschau sich eröffnet über Berg und Tal, Stadt und Meer. Im selben Augenblick, wo die Lustwandelnden oben anlangen, steigt im Osten der volle Mond empor, schwebt langsam hoch und höher .. und nun, übergossen von seinen Lichtwogen, erstrahlt das ohnehin unvergleichliche Landschaftsbild im Reiz so zauberhafter Schönheit, daß Allegrina, das junge Herz von Schauern des Entzückens durchbebt, ihren überquellenden Empfindungen in Worten Luft machen muß. Lützow stimmt mit ein paar flüchtig hingeworfenen Lauten ein und versinkt dann wieder in seine auffallende Schweigsamkeit.

Nicht etwa, daß die hehre Schönheit der Mondscheinnacht ihn gleichgültig läßt, seine Seele steht vielmehr derart unter ihrem Zauberbanne, daß die heiße Sehnsucht nach ihrer Mutter in dieser Stunde bis zum Schmerz sich steigert. Mit aller Kraft kämpft er dagegen an, er scheut den Ton der eigenen Stimme, um durch ihren besonderen Klang sein Kind nichts ahnen zu lassen von der fremden Gewalt, die sein Denken und Fühlen beherrscht. Deshalb schaut er stumm auf das mondüberflutete Panorama, das in weitem Halbrund sich vor ihm ausbreitete.

Der deutlich vernehmbare melancholische Anprall der brandenden Meereswogen klingt wunderbar geheimnisvoll und lockt Tränen in Allegrinas Augen. Es ist seltsam, noch nie, so oft das erhabene Nachtbild sie schon hingerissen hat zur andachtsvollen Bewunderung, noch nie fühlte sie von seiner feierlichen Großartigkeit sich so mächtig hingerissen, wie in dieser Stunde. Geht es dem geliebten Pa ebenso? Dünkt ihn die Sprache zu arm für die überwältigende Poesie des Augenblicks. Auch Allegrina schweigt wieder, aber indem sie nun unwillkürlich ihren Vater verstohlen beobachtet, gewahrt sie verwundert den düsteren Ausdruck in seinen Mienen und um den festgeschlossenen Mund. Gedankenverloren blickt er aufs ferne Meer. Seine Augen blicken so seltsam, so fremd! Sie schauen nichts von der himmlischen Schönheit der ihn umgebenden nächtlichen Welt, ihr weit entrückt weilen seine Gedanken, und daß sie schmerzlicher Art sein müssen, kündet der Seufzer, der gewiß wider Willen seinen Lippen sich entringt. Er findet ein Echo in Allegrina. Sie fühlt, daß ihr geliebter Pa in dieser Stunde viel, viel lieber allein wäre. Doch das quälende Bewußtsein, ihm durch ihre Gegenwart lästig zu fallen, verliert seine scharfe Spitze in dem Wunsche, sein Leid zu teilen. Sein Kind hat wahrlich das nächste Anrecht, zu wissen, welcher Kummer seine Seele bedrückt.

„Pa!" das junge Mädchen schmiegt sich ihm sanft an und die Wahrnehmung, wie er unter ihrer Berührung und bei ihrer leisen Anrede zusammenfährt, bestärkt Allegrina in ihrem Vorhaben, „was betrübt Dich so schwer, daß Du kein Wort sprichst, ja, ganz vergißt, daß Deine kleine Allegrina neben Dir steht und nicht merkst, wie weh ihr zu Mute ist, weil sie Dich so traurig sieht. Bitte, laß mich wissen, was Dir fehlt! Bitte, Pa!"

„Mir fehlt nichts, Liebling, sicher nichts, was Dich beunruhigen dürfte," versetzte Lützow. Ton und Mienen gewaltsam beherrschend. „Meine Schweigsamkeit .. je nun! Die wunderbare köstliche Nacht mit der geheimnisvollen Mondbeleuchtung stimmt ein wenig melancholisch! Daher ist es wohl das Geratenste, wir gehen heim!"

„Noch nicht .. hier ist es so schön," wandte Allegrina ein .. „und Pa" .. sie neigte den kleinen Kopf weit vor und blickte ihm forschend in die Augen .. „das zauberische Mondlicht verschuldet Deine melancholische Stimmung nicht allein, sondern die Mitteilungen aus Deutschland sind es, die Du heute Vormittag erhalten hast."

In Lützows Gesichtszügen malte sich peinliches Befremden. „Wie kommst Du darauf? Wer sagte Dir ..."

„Eine untrügliche Ahnung, Pa!" unterbrach Allegrina ihn rasch. „Ich bemerke es nicht zum ersten Mal, daß die deutschen Briefe Dich trübe stimmen.

„Wenn Onkel Geißler .. ich hatte ihn gern, weil er Dein treuer Jugendfreund ist und weil Du mir viel Liebes von ihm erzählt hast .. aber wenn er Dir nur schlimme Nachrichten sendet, mag ich den Abscheulichen nicht mehr leiden. Ich werde ihm schreiben und ihn bitten, die traurigen Sachen künftig für sich zu behalten und nicht meinem lieben Pa das Herz damit zu beschweren."

Allegrinas Eifer rührte Lützow.

„Gutes Kind," sagte er, sanft über ihr dunkles Haar streichend, „Onkel Geißler verdient Deine Ungnade nicht. Gerade für seinen letzten Brief schulde ich ihm zehnfachen Dank! Sein Inhalt .." er holte schwer Atem .. „ist allerdings kein durchweg freudenreicher."

„Siehst Du, Pa, siehst Du!" fiel ihm Allegrina ungestüm in die Rede, „dann habe ich ja doch recht. Wenn Du mir doch mitteilen würdest, was Dich betrübt. Es geschieht nicht aus kindischer Neugierde, daß ich darum bitte, geliebter Pa, oder handelt es sich um ein Geheimnis, das Deinem Kinde verborgen bleiben muß?"

Er gab nicht sofort Antwort, plötzlich fiel ihm Geißlers Mahnung ein, vielleicht war dies die geeignetste Stunde, seiner Tochter das Weh seines Lebens zu enthüllen. Ein heftiger, kurzer Kampf entspann sich in seinem Innern, dann war sein Entschluß gefaßt. „Am Ende wäre es für Deinen und meinen Frieden besser," begann Lützow mit bewegt klingender Stimme, „es bliebe alles, was mit dem Inhalt des letzten Briefes zusammenhängt, auf immer ein Geheimnis für Dich, jedoch ich will Deinen Wunsch erfüllen. Da," er zog aus der inneren Brusttasche Geißlers Brief und reichte ihn Allegrina, „der Mond leuchtet hell genug, die Schriftzüge zu erkennen, lies selbst, mein Kind. Was Du außerdem zu wissen begehrst, läßt sich schnell erklären."

Allegrina hielt das Schreiben zögernd in der Hand.

„Pachen," flüsterte sie beklommen, „wenn es Dir Ueberwindung kostet, nimm es, bitte, zurück, ich möchte .. lieber nicht." 178,18

Er schnitt ihr das Wort durch eine bezeichnende Handbewegung ab, aber erst, als er in sanft befehlendem Tone wiederholte: „Lies!" zögerte sie nicht länger, den Brief zu öffnen. Mit bang pochendem Herzen lief ihr gespannter Blick über die Zeilen; plötzlich haftete er wie gefesselt auf einem Satze, ihren halb geschlossenen Lippen entfloh ein Laut höchster Ueberraschung, nun fing sie nochmals an von vorne zu lesen, weiter .. weiter, aber noch ehe sie zu Ende kam, entsank das Briefblatt ihren zitternden Fingern; die großen Augen in ungläubigem Staunen zum Vater erhebend, stammelte sie verwirrt: „Ist es wahr, was hier steht? Kann es wahr sein, Pa! Onkel Geißler war bei Deiner Mutter, Deiner Mutter, Pa!" wiederholte Allegrina in lauterem Tone, um sich zu vergewissern, daß sie nicht träume. „Sie lebt, auch Dein Vater, o Gott, meine Großeltern, und ich glaubte, denn Du hast es mir erzählt, sie wären tot, beide schon vor vielen Jahren gestorben."

Geschäftsordnungskommission des Abgeordnetenhauses die entsprechende Umgestaltung des Paragraphen 64 der Geschäftsordnung bewilligt hat.

Allerdings sitzt Herr v. Oldenburg-Januschau auch im Preußischen Abgeordnetenhause, aber nicht gegen ihn richtet sich der Ohnmachtsseufzer Herrn v. Kröchers, sonder — natürlich — gegen die furchtbare Oppositionsgewalt der Sozialdemokratie. Ganze sechs Mann sitzen davon im Abgeordnetenhause, aber sie nach Möglichkeit mundtot zu machen, genügt den Schwarz-Blauen die Geschäftsordnung nicht. Und je drakonischer sie ausgestaltet werden soll, um so brennender wird ihnen die Frage nach den Exekutivorganen zur Verfügung des Präsidenten Anstatt sich an den Oldenburger und seinen „Leutnant mit den zehn Mann" zu wenden, hat die Geschäftsordnungskommission den Minister des Innern und den Justizminstr zitiert. Und diese haben in Wirklichkeit Vertreter in die Kommissionssitzung geschickt und der Not ein Ende machen lassen. Auf die Frage, welche amtliche Organe zur Verfügung gestellt werden würden, falls der Präsident des Abgeordnetenhauses die Behörden um ihre Unterstützung bei der Durchführung der Ausschließung oder Ausweisung anrufen würde. laute die Auskunft des Vertreters des Ministers des Innern dahin, daß, da das Verbleiben des Ausgeschlossenen oder Ausgewiesenen rechtswidrig sein würde. die örtlichen Organe der Polizeiverwaltung durch Vermittlung des Ministeriums des Innern „zur Beseitigung der Rechtswidrigkeit herangezogen werden könnten." Das Ministerium des Innern sei bereit, einen Polizeileutnant zur Verfügung zu stellen. sobald der Präsident des Abgeordnetenhauses ein solches Verlangen äußere. — Also einen Polizeileutnant mit zehn Mann, wenn es nottut. Das Dreiklassenparlament unter Polizeiaufsicht!

Sichtlich befriedigt nahm darauf die Mehrheit der Kommission die verschärfte Fassung des Paragraphen 64 der Geschäftsordnung an. Zehn Mitglieder stimmten dafür, und vier dagegen. Gegen die Fassung stimmten die beiden Nationalliberalen der Volksparteiler und der Pole. Die Beratung hatte ganze dreiviertel Stunden gewährt. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, der „starke Mann", dürfte nicht verfehlen. von seiner neuen Kommandogewalt bald Gebrauch zu machen.

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, den 25. April.

—* **Politik verdirbt mitunter den Charakter.** Dafür gibt die „Dortm. Ztg." in ihrer Polemik gegen uns einen bündigen Beweis. Sie äußert sich in geschmackvoller Weise, daß das Dortm. Tagebl. nach dem Rezept geschwätziger Ratsch- und Klatschbasen verfahre, sein geistiges Rüstzeug dem Arsenal für politisches Waschweibertum entnehme usw. Wer sich nicht mehr anständig durchzuschlagen weiß, fängt an zu schimpfen. Wir müssen gestehen, daß wir nach der kleinen Probe allen Respekt vor der Reichhaltigkeit und Saftigkeit des Schimpflexikons der Dortmunder Zeitung haben. Der gute Ton in allen Lebenslagen hat in diesem Lexikon allerdings keine Berücksichtigung gefunden. Das konnte man auch nicht gut verlangen und erwarten, weil guter Ton bei der Dortmunder Zeitung zu den unbekannten Dingen zählt, wiewohl sie immer nach dem Rezept des Diebes „Haltet den Dieb" ruft und ihren Mangel an Lebensart dadurch zu verdecken bemüht ist. Wer schimpft setzt sich stets ins Unrecht. Da die Ztg. schimpft, ist sie ein Unrecht Quod erat demonstrandum!

—* **Steuerbefreiung während militärischer Uebungen.** Die übungspflichtigen Reservisten und Landwehrleute seien anläßlich der bevorstehenden oder bereits gemachten militärischen Uebungen darauf aufmerksam gemacht, daß sie für die Monate, in denen sie zur Uebung bei der Truppe herangezogen sind, keine Staatssteuern zu entrichten haben. Wenn auch nur ein einziger Uebungstag auf den Monat entfällt, so bleibt doch der ganze Monat steuerfrei. Da jedoch ohne besonderen Antrag eine Steuerbefreiung nicht eintritt, so müssen die Betreffenden unter Vorlegung oder Einsendung des Militärpasses sich bei der Gemeindebehörde ihres Wohnortes melden und die Steuerbefreiung beantragen.

—* **Bannerwettkampf.** Der diesjährige Bannerwettkampf der höheren Schulen Westfalens findet am 1. Oktober in Dortmund statt.

—* **Besichtigung der Sanitätskolonne.** Am 8. Mai dieses Jahres findet im Gebäude des rheinischen Bahnhofes die Besichtigung der Sanitätskolonne, ehem. freiwillige Bürger-Feuerwehr, durch den Inspekteur Herrn Sanitätsrat Dr. Falkenberg aus Gelsenkirchen statt. Die Besichtigung und die Ausführung des Uebungsplanes sollen zeigen, ob die Kolonne den erforderlichen Grad von theoretischer und praktischer Ausbildung, sowie militärische Schulung erworben hat, um als gleichwertiges Glied in die unter dem Roten Kreuz vereinigten Sanitätskolonnen eingereiht, ihrer hauptsächlichen Bestimmung, im Mobilmachungsfalle die Arbeiten des aktiven Sanitätskorps zu unterstützen, gerecht werde. Die Sanitätskolonne ist alsdann bestrebt, ihre Kräfte im Dienste der Humanität in Friedenszeiten bereit zu stellen zum Schutze und Wohle der Schwachen und Bedürftigen. Bei größeren Ansammlungen und Festlichkeiten wird sie den Ordnungs-, Ueberwachungs- und sanitären Dienst übernehmen, wie dieses am 26. Juni beim Jubelfeste des Krieger- und Landwehrvereins in Brünninghausen, am 3. und 4. Juli beim Westfälischen Sänger-Bundesfeste am Fredenbaum, am 16. Juli beim Verbandsfeste der Vereinigung des 16. Armeekorps und vom 24. bis 26. Juli beim Marine-Verbandsfeste zu geschehen hat. Ebenso sind seitens der Kolonne die Wachen beim Radrennen zu stellen. Nach erfolgter Besichtigung wird die Kolonne in verschiedenen Bezirken Unfallmeldestellen einrichten, ebenso sollen Alarmvorkehrungen getroffen werden, um bei größeren Unfällen die Kolonne schnell beordern zu können. Hoffentlich bringt die Bürgerschaft den sozialen Bestrebungen die wohlwollende Unterstützung entgegen, damit die Kolonne ihr Ziel erreiche.

—* **Eine bekannte Persönlichkeit** ist in dem Dampfstraßenwalzenbesitzer Sebastian Siewers am Samstag aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war früher Wirt und stand als Besitzer des Siewertschen Konzertsaales am Steinplatz, der in der Folge mancherlei Wandlungen durchgemacht hat, in gutem Ansehen. Sein biederer Charakter erwarb ihm in den Kreisen, mit denen er in Berührung kam, gute Freunde und allgemeine Wertschätzung. Er ruhe nach einem arbeitsreichen Leben in Frieden!

—* **Der Kaiserdelegierte**, frühere Bergmann Friedrich Bunte ist, völlig zurückgezogen aus dem öffentlichen Leben, im Alter von 53 Jahren gestorben.

—* **Vortragsabend.** Auf den am heutigen Montag stattfindenden Vortragsabend der Ausbildungsklasse des Dortmunder Konservatoriums Holtschneider-Hüttner abends siebeneinhalb Uhr an der Kronenburg machen wir nochmals aufmerksam. Es kommen zu Gehör: Klavierkonzerte von Schumann,, Bach-Sonate G-dur von Beethoven für Klavier und Violine, sowie Lieder von Schumann, Mendelssohn, Umlauft usw. — Der Eintritt ist frei und sind alle Interessenten freundlich eingeladen.

—* **Die Stadt** beabsichtigt, die Melchiorsche Besitzung Nikolaistraße 2 anzukaufen, um das Gebäude niederzulegen und dann den vorderen Teil der Nikolaistraße verbreitern zu können. Das übrige Areal dürfte mit den Nachbargrundstücken für einen Neubau zu Zwecken der städtischen Verwaltung in nicht zu ferner Zeit verwendet werden.

—* **Pferd und Wagen** ließ ein Fuhrknecht am Samstag im Stich, um den Erlös für die verkauften Kohlen zu verjubeln. Die Polizei nahm den ungetreuen Knecht fest. Das Gespann wurde dem Besitzer zugeführt.

—* **Unfall.** Als der Koksarbeiter Theodor Schmidt aus der Bornstraße am Samstag Mittag an der Ecke der Born- und Rolandstraße einen Straßenbahnwagen verlassen wollte, wurde er von der Deichsel eines Kartoffelwagens der Firma Holzgräber vor die Brust gestoßen und zu Boden geworfen. Er wurde überfahren und schwer an Beinen, Kopf und Brust verletzt, sodaß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Hörde, 24. April. Gestern Nachmittag trafen etwa 200 Herren vom Verband technischer Grubenbeamten hier ein, um die Anlagen des Hörder Vereins zu besichtigen.

Herne, 22. April. Um den Junkern den Ritt nach den Westen nicht gar zu leicht zu machen, und um die Sache nicht gar zu leicht zu nehmen, was sich später bitter rächen könnte, beginnt man sich in Rheinland und Westfalen lebhafter zu regen und Abwehrmaßregeln zu treffen. So fand kürzlich in Herne eine Versammlung statt, zu dem Zwecke, die einzelnen hier bestehenden liberalen Vereine aller Schattierungen zu einem einzigen zusammenzuschließen unter dem Namen „Liberale Vereinigung". Der Name wurde gewählt, um allen Liberalen die Aufnahme in die neue Vereinigung zu ermöglichen. Bisher bestanden hier nur der Liberale Reichsverein (nationalliberal), der Jungliberale Verein und in den eingemeindeten Orten Baukau und Horsthausen zwei Liberale Vereine mit nationalliberalen Tendenzen. Freisinn und Demokratie hatten hier nur Einzelmitglieder. Wenn die „neugegründete Liberale Vereinigung von Herne" ihren Zweck erfüllen soll, muß in Zukunft bei Aufstellung der Kandidaten zum Landtag und Reichstag mit größerer Geschicklichkeit verfahren und auch auf die linksstehenden Mitglieder Rücksicht genommen werden. Daß der rechtsstehende Landrat und Polizeipräsident v. Gerstein in Bochum vor zwei Jahren als Landtagskandidat aufgestellt wurde, hat sich bitter gerächt.

Essen, 23. April. Ein Antrag der hiesigen sozialdemokratischen Parteileitung auf Erteilung der Genehmigung zu einem gemeinsamen Maifeierspaziergang von Essen nach Werden ist von dem Polizeipräsidenten abgelehnt worden.

Elberfeld, 22. April. Die Düsseldorfer Regierung hat das Verlangen an die Stadt gestellt, daß an sämtlichen Volksschulklassen die Türen so umgeändert werden, daß sie nach außen aufschlagen. Die Umänderung würde einen Kostenaufwand von 343,200 Mark erfordern, und da das Provinzialschulkollegium für die höheren Schulen dieselbe Aeußerung beantragt hat, würden sich die Kosten um weitere 8200 Mark erhöhen. Schuldeputation und Stadtverordnetenversammlung lehnten die Forderung einstimmig ab. Bei den baulichen Verhältnissen der alten Schulen würden die umgeänderten Türen, in die ohnehin schmalen Korridore hineinragen, und im Falle einer Gefahr eine Katastrophe herbeiführen. Die Klassen, die sich schon auf den Korridoren befänden, würden bei dem Bestreben, freie Passage zu bekommen, gegen die Türen drücken, und den Schülern in den Klassen den Ausweg versperren, sodaß ein Kampf von unberechbarer Wirkung die Folge wäre. Bei Neubauten sollen selbstredend Türen gebaut werden, die sich ohne Gefahr nach außen öffnen.

Bocholt, 23. April. Ein Großfeuer wütete gestern in früher Morgenstunde auf der Osterstraße und dehnte sich bis zur Gasthausstraße aus. Es brannten zwei Geschäftshäuser, enthaltend eine Metzgerei, Buchhandlung und Bäckerei, vollständig nieder. Allem Anschein nach war das Feuer gegen 3 Uhr in der Räucherkammer des Stockhorstschen Hauses ausgebrochen. Da aus dem Hause auf die Alarmrufe nicht geantwortet wurde, schlug man schließlich die Türen ein und entdeckte dann, daß niemand in dem Hause anwesend war. Der Besitzer war verreist, die Frau St. übernachtete bei einer verheirateten Tochter, und das Ladenmädchen hatte sich vorgestern ins Krankenhaus begeben. Von diesem Hause aus griff das Feuer auf das Tielkesche Haus über, in dem eine Bäckerei betrieben wird. Auch dieses Haus brannte vollständig nieder. Es wurde nur sehr wenig Mobiliar gerettet. Der Schaden wird nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Dortmunder Stadttheater.

Dortmund 24. April.

„Lohengrin".

Wagner's „Lohengrin" ist in dieser Saison bereits im Stadttheater aufgeführt worden, sodaß wir eigentlich einer Besprechung überhoben sind. Wir machen aber diesmal eine Ausnahme von der Regel und erlauben uns auch zu der Wiederholung einige Bemerkungen. Wir wollen nur konstatieren, daß die heutige Aufführung eine über alles Lob erhabene war und für die Besucher des Theaters ein Ereignis bedeutete. Alle Mitwirkenden von der Regie bis zum Chor taten ihre volle Schuldigkeit und hatten ihr Teil an der glänzenden Vorstellung. Eine Glanzleistung bot Herr Wildbrunn, zu dessen besten Partien die des Lohengrin gehört. Er übertraf sich selbst. Nicht minder verdient Frl. Schwarz als Elsa uneingeschränktes Lob, was ihr hiermit zum Ausdruck gebracht sei.

Der Kampf im Baugewerbe.

Dortmund, 24. April. Der zwischen den Meistern und den Arbeitern im Dachdeckergewerbe abgeschlossene Tarif war am 1. April abgelaufen. Die Verhandlungen behufs Erneuerung des Tarifes zwischen den beiderseitigen Organisationen im rheinisch-westfälischen Gebiete, haben sich zerschlagen. Deshalb beschloß eine hier abgehaltene Versammlung des Dachdeckermeister-Verbandes, die Geschäfte bis auf Weiteres zu schließen. Der Verband gehört dem Arbeitgeberverbande für das Baugewerbe in den rheinisch-westfälischen Industriegebieten an.

Dortmund, 23. April. Der Verband rheinisch-westfälischer Holzhändler beschloß dem Aussperrungsbeschluß des Arbeitgeberbundes für das deutsche Baugewerbe beizutreten.

Gladbeck, 23 April.. Der Ortsverband der Arbeitgeber im Baugewerbe, hier, beabsichtigt, einen Vertrag mit den Arbeitnehmerorganisationen abzuschließen. Dem Arbeitgeberbund ist es inzwischen gelungen, die Materialiensperre für den Bezirk Gladbeck zu verhängen, und der Ortsverband wird nicht in der Lage sein, weiter arbeiten zu lassen und den Vertrag zu vollziehen.

Essen, (Ruhr), 25. April. Der Rheinisch-Westfälische Arbeitgeberverband für das Stuckateur- und Gypsergewerbe beschloß, sich der Aussperrung anzuschließen, wenn sich die Arbeiter nicht bis heute mit der Verlängerung des jetzigen Tarifvertrages auf drei Jahre einverstanden erklären. Die Unternehmer wollen den Arbeitern in der Weise entgegenkommen, daß sie eine sofortige Erhöhung des Stundenlohns um einen Pfennig und eine weitere Erhöhung um einen Pfennig vom 1. Juli 1911 ab bewilligen.

Berlin, 24. April. Gegenüber der in der Presse ausgedrückten Meinung, daß der Hansabund den Bauunternehmern 35 Millionen Mark zur Verfügung stellte, stellt der Hansabund fest, er sei zwar um Unterstützung ersucht worden, konnte dieser jedoch nach Lage der Umstände nicht näher treten. Der Hansabund habe keiner Seite auch nur eine Mark zur Verfügung gestellt.

Berlin, 24. April. Im Lohngebiet Berlin sind etwa 35 000 Bauarbeiter beschäftigt, die nach den Verbandsbeschlüssen täglich einen Streikbetrag von je einer Mark leisten.

Bremen, 24. April. Der Vorstand des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe hat die Bremer Baugeschäfte aufgefordert, sich mit Rücksicht auf den ungewissen Ausgang des Kampfes dem Vorgehen des Arbeitgeberbundes anzuschließen. Die Baugewerkmeister von Bremen und Umgegend, die bekanntlich bisher die Beteiligung an der Aussperrung abgelehnt haben, werden infolgedessen eine zweite Abstimmung über die Aussperrungsfrage vornehmen. In Bremen glaubt man, daß sich die dortigen Unternehmer nun doch noch zur Aussperrung ihrer Arbeiter entschließen werden.

Letzte Telegramme.

Die Rückfahrt der Luftkreuzer.

Köln, 25. April. In der Nacht zum Sonntag 12 Uhr 50 Minuten traf „P. 2" hier ein und landete glatt bei der Ballonhalle. — „Z. 2" ist gestern früh 8 Uhr in Homburg v. d. H. aufgestiegen, mußte aber, weil er gegen allzu starken Wind anzukämpfen hatte, gegen 2 Uhr nachmittags bei Limburg niedergehen. Er hatte auch einen Defekt erlitten,

Erlaubter Maifeierzug.

Guben, 25. April. Die Polizei hat den Sozialdemokraten die ursprünglich verweigerte Erlaubnis zur Veranstaltung eines Maifeierumzuges nunmehr erteilt.

Der Aufstand der Albanier.

Wien, 25. April. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, kämpfen seit Sonnabend früh bei Stimla an der Straße von Werrissowitsch nach Prizrend 10 000 Albanesen mit acht Bataillonen türkischer Truppen. — Näheres ist bisher nicht bekannt. Die Lage ist äußerst bedenklich. Die Albanesen haben nach Proklamierung der Solidarität aller Stämme beschlossen, die Rüstungen fortzusetzen. Scheffet Turgot Pascha verlangt neue Verstärkungen.

Ueskûb, 25. April. Die türkischen Truppen bewegen sich unter persönlicher Leitung des Generals Scheffet Turgot Pascha nach dem Drennitztal, von wo seit gestern früh starker Kanonendonner und Gewehrfeuer ertönte. Die Aufständischen haben in der Nähe von Pristina einen Ueberfall auf nach Ipek marschierende Truppen unternommen. Einzelheiten fehlen noch. Die Albanesen zerstörten fast alle telegraphischen Verbindungen.

Ein Bergmann von seinen Landsleuten getreu Agt.

Pittsburg, 25. April. Aus Amella, einer Minenstadt in Westpensylvania wird berichtet: Mehrere Hundert betrunkene Bergarbeiter schleppten den ungarischen Bergmann Ragisch in Gegenwart seiner Frau abends aus seiner Wohnung und schlugen ihn außerhalb der Stadt an ein vorher errichtetes Kreuz. Darauf veranstalteten sie um den Unglücklichen einen Freudentanz, bis er starb. Die Polizei traf erst ein, als der Gekreuzigte bereits tot war. Zwischen der Polizei und den Mördern, die sämtlich mit Revolvern bewaffnet waren, entspann sich eine förmliche Schlacht. Nur drei der Mörder konnten verhaftet werden. Ragisch war erst seit kurzer Zeit in Amella ansässig und verstand nur wenig englisch. Die Mörder sind ebenfalls Slaven; sie hatten Ragisch im Verdacht, sie bei der Minengesellschaft anzugeben.

Eröffnung der Brüsseler Weltausstellung.

Brüssel, 24. April. Die internationale Weltausstellung wurde am Samstag nachmittag 2 Uhr in Anwesenheit des Königs und der Königin eröffnet. Deutscherseits wohnten der Feier der deutsche Gesandte v. Flotow bei, seiner als Vertreter des Staatssekretärs des Innern der Direktor im Reichsamt des Innern Just, Reichskommissar Geheimer Regierungsrat Albert, der Präsident des deutschen Ausstellungskomitees, Geheimer Kommerzienrat Ravené, sowie Geheimer Kommerzienrat Goldberger, der Präsident der ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie. Der Vorsitzende des Ausstellungskomitees, Baron Janssen, hielt die Begrüßungsansprache. Der Minister für Industrie und Arbeit, Hubert, dankte hierauf im Namen der Regierung den fremden Staaten für ihre starke Beteiligung. Alsdann gab König Albert ebenfalls seiner Befriedigung Ausdruck über die prächtige Beteiligung des Auslandes, die eine Anerkennung darstelle für das, was Belgien geleistet habe. Nachdem der König allen Mitarbeitern seinen Dank ausgesprochen hatte, erklärte er unter lebhaftem Beifall die Ausstellung für eröffnet. Hierauf traten der König und die Königin einen Rundgang an.

Bei hirem Rundgang durch die deutsche Abteilung sprachen der König und die Königin dem deutschen Reichskommissar, Geheimrat Albert, und dem Vorsitzenden des Komitees, Geheimrat Ravené, ihre Bewunderung über die Leistungen der deutschen Aussteller aus, die allein von allen Nationen am Eröffnungstage eine fertige Abteilung zeigen könnten. Minister Hubert bezeichnete die deutsche Abteilung als einen Triumph und als Beispiel für alle Nationen. Am Montag wird der König der feierlichen Eröffnung der deutschen Abteilung durch Ministerialdirektor Just beiwohnen und sie dann eingehend besichtigen.

Eingesandt.

Wo bleibt die Zulage?

Diese Frage hörte man vor einigen Tagen am Schalter der Stadtkasse von vielen städtischen Beamten (Kanzleibureau. Polizeibeamten) an den Stadtkassierer richten. Der Gefragte erwiderte jedesmal Sie sollen, einer Magistrats-Verfügung gemäß, die Zulage nicht ausgezahlt erhalten. Wegen der Nichtauszahlung des verdienten Gehaltes herrscht eine starke Verbitterung unter den Beamten. Im Interesse des Ansehens der Verwaltung wäre es angebracht, wenn die Auszahlung der gesetzlichen Zulagen bald erfolgte. damit volle Arbeitsfreudigkeit einer großen Unzufriedenheit Platz mache.

Standesamts-Nachrichten.

Dortmund 1. Vom 23. April.

Geburten Ein Sohn: Bergmann Nimczik Bessemerstraße 15. Bergmann Kratz, Blumenstraße 20. Zuschläger König, Treibstraße 53. Hilfsweichensteller Dombeck, Schützenstr. 32. Maschinist Osthoff, Westerbleichstraße 71. Wagenwärter Hobrink, Leopoldstraße 75.

Eine Tochter: Schaffner Robrecht, Feldstr. 32. Lazerarbeiter Bieber, Riemengasse 9. Schreiner Heller, Lagerhausstraße 23b. Bergmann Wrobbel, Herderstraße 3.

Eheschließungen: Königlicher Schutzmann Klöcker und Amalie Poddig. Fuhrmann W. Sudeik und Anna Michalski. Kellner H. Schwarz und Ottilie Röttgerding. Metzger O. Hilpert und Wilhelmine Reus. Bauarbeiter A. Böhmer und Lina Reinecke. Schlosser O. Sanker und Emilie Budde. Apothekerlaborant Joh. Moldenhauer und Lydia Morgenroth. Hochofenarbeiter A. Reitzke und Witwe Elisabeth Gaedtke. Bergarbeiter H. Broske und Emma Jaeschke. Walzwerkarbeiter K. Jankowski und Salomena Walkowiak. Bankbuchhalter F. Theobalt und Johanna Frinke.

Sterbefälle: Hütteninvalide H. Pielsticker Kipsburg 17, 71 Jahre. Witwe Sophie Grosdorf. Ostenhellweg 52, 57 Jahre. Elisabeth Bödeker. Osterholzstraße 64, 1 Jahr. Eduard Neumann, Sunderweg 87t 1 Monat.

Thalia-Theater, Brückstraße 45. Außer dem reichhaltigen Programm wartet das Thalia-Theater diese Woche mit einer interessanten Neuigkeit auf. Die bereits durch ihre großen Konzertreisen rühmlichst bekannte Violinvirtuosin Czita absolviert im Thalia-Theater ein dreitägiges Gastspiel.

Luhns lohnt's! Wenn Sie Luhns Seife regelmäßig zum Waschen und Reinemachen nehmen, dann haben Sie über nichts zu klagen, weder in bezug auf Reinheit und Schönheit noch in bezug auf den Zustand der gewaschenen Wäsche. Denn echte Luhns Seife mit Rotband reinigt alles gründlich, macht leuchtend frisch und schont vollkommen.

Zeitungs-Ausschnitte

liefert im Original über jedes Gebiet für Gelehrte, Künstler, Schriftsteller, Fachzeitschriften, Finanziers, Grossindustrielle, Behörden etc. etc. das bestorganisierteste Bureau sofort nach Erscheinen

Klose & Seidel, Büro für Zeitungs-Ausschnitte.

Berlin NO 43, Georgenkirchplatz 21.

Prospekte und Zeitungsliste gratis! Erste Referenzen!

Fr. Hagedorn jr. Telephon 2799 **Färberei u. chem. Waschanstalt I. Ranges**

für alle Art Damen- u. Herren-Garderobe u. s. w. Gardinen-Wäscherei nach Plauener Art. Stärkewäsche. Ganz hervorragende Ausführung bei schnellster Lieferung. 45 eigene Läden.

Läden in Dortmund: Kaiserstrasse 17½ (vis à vis Landgericht), Rheinischestrasse 60, Märkische Strasse 3 (vis à vis Gymnasium), Wissstrasse 36, Kielstrasse 4, Oestermärschstrasse 37, Rossstrasse 21, Kuckelke 20.

Gebr. Alsberg

Dortmund, Brückstrasse 26.

Besondere Tischauslagen.

1 Posten blaue Kammgarn Costümröcke 5.75
reine Wolle . . . . zum Aussuchen

1 Posten Damen-Blusen 2.90
ganz gefüttert . . . zum Aussuchen

1 Posten Kinder-Kleider 10.50
Wolle, 50—90 cm lang, sonstiger Preis bis 25,00 . . . . . zum Aussuchen

Grosse Konfektions-Woche.

Durch selten günstige persönliche Einkäufe von **Damen-Konfektion** sind wir in der Lage während dieser Konfektions-Woche Vorteile zu bieten, die unerreicht dastehen. Wir bemerken, dass sämtliche zum Verkauf gelangenden Waren nur neueste, moderne Teile sind, die sich durch tadellose Verarbeitung auszeichnen.

Damen-Paletots	in blau und engl. Geschmack reich garniert	13.50	8.75	4.75
Frauen-Paletots	in schwarz Tuch und Kammgarn in schönen Ausführungen . . .	25.00	18.50	12.50
Jacken-Kleider	in uni und gemusterten Stoffen, in den modernsten Fassons	39.00	28.00	19.50
Costümröcke	in schwarz, blau und englischem Geschmack	12.50	7.50	3.50
Damen-Blusen	in den schönsten Macharten uni und gestreift	7.50	3.75	1.95

819

Von der Reise zurückgekehrt!

Dr. med. Schild

Arzt.

992
Rosenthal 30. **Telefon 3141.**

Eigene Polsterei!

Die ganze Familie Vater, Mutter, Sohn und Tochter

sind sich darüber einig, daß von sämtlichen Möbel-Kredit-Häusern in Dortmund das
streng reelle Teilzahlungsgeschäft
von

Masthoff & Co.

an der Spitze voran maschiert.
Denn wir haben
- **die billigsten Preise**
- **gute dauerhafte Sachen**
- **eine riesenhafte Auswahl**
- **ff. coullante Bedingungen**
- **kollossalen Umsatz**
- **ganz geringen Verdienst.**

Als Beispiel unserer Leistungsfähigkeit diene Ihnen nachstehendes Preisverzeichnis

Möbel auf Abzahlung

Wagen ohne Firma! — Lieferung franko!

Anrichten 35, 38, 49, 52, 59 und 65 Mk.
Bettstellen mit Matratz, 49, 52, 54, 56, 67 und 69 Mk.
Federbetten 16, 18, 20, 24, 28, 32 und 38 Mk.
Komoden 38, 42 und 44 Mk.
Vertikows 48, 54, 56, 65, 68 Mk., nußb. 85 Mk.
Spiegel und Trumeaux 2, 4, 5 bis 56. Mk.
Herde 35, 37, 57 65, 74 und höher.
Glasschränke 34, 36, 39 und 42 Mk.
Buffets 48, 52, 65 und höher.
Diwans (eigene Werkstatt), 64, 68, 72 und höher.
Kleiderschränke 38, 42, 48, 65, und 75.
Sofatische, Küchentische, Ausziehtische billig.
Schlafzimmer, echt englisch 275 Mk.
Kücheneinrichtung 145 Mk.

Große Auswahl in
Bettfedern, Barchent, Spiegel, Nacht,- u. Waschkommod. Eckbretter, Wasserbänke, Eimerschränke, Teppiche.

Anzahlung nach Uebereinkunft.
Abzahlung nach Wunsch des Käufers

Masthoff & Co.

Dortmund, I. Kampstr. 44-46 u. Weberstr.
Fernruf 2707. **Fernruf 2707.**

Eigene Schreinerei!



Gestern Morgen 11½ Uhr starb sanft und gottergeben nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt durch die Heilsmittel der römisch-katholischen Kirche, mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwager, Vetter und Onkel, der

Dampfstraßenwalzenbesitzer

Sebastian Siewers

im vollendeten 58. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen
Anna Siewers, geb. Stoffer.
Katharina Siewers.
Philipp Siewers. 760

Dortmund, den 24. April 1910.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 26. d. Mts., vorm. 11½ Uhr, vom Sterbehause, Bornstrasse 48, aus statt.
Das feierliche Levitenhochamt morgens 7 Uhr 10 Minuten in der Josefskirche.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so bitte diese als solche zu betrachten.

Cirkus Charles.

Heute letzter Tag.
Heute Montag.
Grosse
Dank-u. Abschieds-Vorstellung

Bei meinem Scheiden von Dortmund kann ich es nicht unterlassen, der hochlöbl. Behörde u. Presse, sowie einem verehrten Publikum von Dortmund und Umgegend für das gütige Entgegenkommen und für den überaus zahlreichen Besuch meinen herzlichst. Dank auszusprechen. Mit vorzüglicher Hochachtung

Gharles, Direktor.

754

Thalia-Theater

Brückstrasse 45.
Dreitägiges Gastspiel des ungarischen Geigenvirtuosen

Czita

vom 27. bis 29. April.
Zehnerkarten und Passe-partouts haben an den Tagen keine Giltigkeit. 761

Direkt importierter
Samos-Muskat

feinster, griechischer Dessertwein, chemisch untersucht und dem neuen deutschen Weingesetz entsprechend
per Ltr. 80 Pfennig

Importhaus F. Wens

73 Westenhellweg 73.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Bierfahrers Stork wohnhaft in Dortmund, Huckarderstraße Nr. 7 ist die Schweineseuche ausgebrochen.

Ueber das Gehöft ist bis auf Weiteres die Sperre verhängt.

Dortmund, den 20. April 1910.

Die Polizei-Verwaltung,
J. A. Klenig.

Stadttheater

Montag, den 25. April 1910.
A. 51. 7½—9¾ Schauspielpr.
Der Herr Verteidiger
Groteske v. Molnac u. Halm,
Dienstag, d. 26. April 1910
B. 51. 7½—10½ Opernpreise
Aïda.
Gr. Oper m. Ballet v. Verdi.

Olympia-Theater

Gastspiel des I. Wiener Operetten-Ensemble
Nur noch wenige Tage!
Heute Montag abends 8 Uhr:
Der gröste Operetten-Schlager der Saison!
!! Die keusche Susanne !!
Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Stoff u. Plüschsofa

wegen Platzmangel weit unter Preis zu verkaufen. 758
Humboldstraße 61 Part

Geehrter Herr!

Hierdurch möchte ich Ihnen meinen besten Dank aussprechen, Ihre „Rino-Salbe" hat mir sehr gute Dienste getan, mein Fuß ist vollständig geheilt. Ich kann Ihre Rino-Salbe daher allen Fußleidenden bestens empfehlen.

Selde, 17./10. 06.
Frau I. Loss.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Großes Lager in
Harmoniums
— moderner Stilarten. —
Franz Reinelt,
Dortmund,
Balkenstr. 14-16.

Tüchtiger Sattler- u. Polsterergehilfe

sofort gesucht.
Heinrich Vieth,
Buer (Westf.)

Schöne Mansardenwohnung

von 3 geraden Zimmern in herrschaftlichem Hause an ruhige Familie zu vermieten.
Näh. Dresdener Str. 46, pt.

Junge, in der bürgerlichen und besseren Küche gewandte
Köchin

zum Eintritt am 1. Mai gesucht.
Meldungen an
Frau Bergassessor Krawehl,
Essen-Ruhr,
Richard-Wagnerstraße 5.

---

10 Maler- u. Anstreicher-gehilfen

nicht sofort für dauernde Beschäftigung
Josef Schlichthorn,
Marxloh, Rheinland.

Suche sofort odr später ein junges, evang. 6187
Mädchen

zur Stütze der Hausfrau.
Frau Lolat, Forsthaus Sythe bei Haltern (Westf.).

Gesucht zum 1. Mai ein
Mädchen

das kochen kann und Handarb. übernimmt. Guter Lohn zugesichert. Zweitmädchen vorh.
Frau Proff. Dr. **Tümpel**
Hagen i. W.
Böhmerstraße. 56

Abgeschl. I. Etage

3 Zim. u. Zubehör, mit Gartenbenutzung, z. 1. Juli z. verm.
Näheres Bremerstr. 17.

Versetzungshalber ist eine
herrsch. I. Etage

5 Zimmer, Küche und Zubehör, zum 1. Juli zu vermieten.
Sonnenstraße 140.

H. Gockel

Dortmund, Telefon 945.
Gerichtstaxator,
Taxator der städt. Sparkasse und mehreren anderen Institute. 722

Hörde

Wir suchen für Hörde einen
Berichterstatter
Gefl. Angebote an das D. T. Dortmund, Prinzenstr. 9 erbet.

Für einen leicht verkäufl. Haushaltungs-Artikel suche ich tüchtigen
Händler und Hausierer.
Paul Siegling
Weidenau-Sieg.

Tüchtige
Sandformer
gesucht 6186
Wilhelm Heyden & Co.,
Rheinische Eisengießerei,
Köln-Lindenthal.

Wir suchen für unsere Eisengießerei tüchtige
Former und Kernmacher
gegen hohen Lon. Meldungen sind zu richten an die
Concordiahütte vormals Gebr. Lossen, A.-G., Eschers-Rhein.

Tüchtige
Herdschlosser
bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Willy Baum, Herdfabrik, Berlin-Wilmersdorf,
Babelsbergerstraße 40.

Ausschneiden! - Aufbewahren!

Frauen Warnung

Bei Störungen der Blutzirkulation gebrauchen Frauen nur noch die **echten** Tropfen **„Frauenwohl"** Aeußerst bewährt und empfohlen, vollständig unschädlich. Fl. Mk. 3,50, extra stark Mk. 6,— gegen Nachnahme. Nur zu beziehen durch Sanitätshaus
C. Klappenbach,
Halle a. S. Gr. Ulrichstraße 41. 119

Theodor Althoff

Extra-Angebot in

Leinen-u. Baumwollwaren

Die billigen Preise dieses Extra-Angebots sind kalkuliert auf Grund grosser, vorteilhafter Abschlüsse, sodass es sich empfiehlt, auch den Bedarf für spätere Zeit zu diesen

ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

zu decken. — Auf die extra hervorgehobenen **Gelegenheitsposten,** welche **ganz bedeutend unter Preis** sind, mache ich besonders aufmerksam.

Weisswaren

Hemdentuch 80 cm breit, gute Qualität Meter 32 und **28** Pf.

Hemdentuch 80 cm breit, kräftige, solide Qualität, Special-Marke „T A T" Meter **38** Pf.

Renforcé 80 cm breit, feine Elsässer Ware Meter **38** Pf.

Macco initiert 80 cm breit, gute Elsässer Qualität Meter 60, 55 u. **45** Pf.

Besond. Gelegenheitsposten!

Ein grosser Posten echter **Macco-Wäschetuche** für feine Leibwäsche Mtr. 95, 85, **75** Pf.

Ein grosser Posten **süddeutsch. Cretonne-Hemdentuche** vollweisse prima Qualität, 160 cm breit, für Bettwäsche . . . Meter **1.10**

Augsb. Hemdentuch 160 cm breit, starkfäd. vorzügliche Qualität, vollweiss für Bettwäsche Meter **1.20**

Besond. Gelegenheitsposten!

Ein grosser Posten

Elsässer Bett-Damaste 58 cm breit . . . . . Meter **52** Pf.

Elsässer Bett-Damaste 130 cm breit . . . . . Meter **68** Pf.

Elsässer Bett-Damaste 130 cm u. 140 cm br., m. Seidengl. Mtr. **95** Pf.

Elsässer Bett-Damaste 160 cm breit, mit Seidengl. Meter **1.45**

Elsässer Brocat-Damaste Rein Macco, 160 cm breit, Meter 2.25 und **1.90**

Ein Posten

Roh-Nessel gute westfäl. Qual., 78 cm breit Meter **26** Pf.

160 cm breit Meter **58** Pf.

Ein Posten

engl. mercer. Herren-Taschentücher 28 und **18** Pf.

Leinenwaren

Halbleinen 150 cm breit, westfälische Ware Meter **68** Pf.

Halbleinen 160 cm breit, gute westfälische Ware Meter **85** Pf.

Halbleinen 160 cm breit, vorzügl. Bettuch-Qual. Meter **1.10**

Halbleinen 160 cm breit, bewährte Special-Qualität „T A" Meter **1.25**

Bielef. Halbleinen 150 cm breit Meter **1.35**

Bettuch-Reinleinen 160 cm breit, schwere Qualität Meter **2.25**

Handtuchgebild

Gerstenkorngebild weiss mit roter Kante, westfäl. Qualität, 50 cm breit Meter **22** Pf.

Handtuchgebild blau/weiss u. rot/weiss ☐ 60 cm breit Meter **32** Pf.

Gerstenkorngebild Halbleinen, gute Qualität ca. 60 cm breit Meter **42** Pf.

Halbleinen Gebild ☐ schwere Qualität, ca. 60 cm breit Meter **50** Pf.

Gerstenkorn mit Jacquard-Muster, vorzügl. Qual., 60 cm br. Meter **58** Pf.

Gerstenkorn Reinleinen, schwere westfäl. Qual., ca. 60 cm br. Meter **68** Pf.

Ca. 1000 Dtz. Wischtücher und Handtücher

Wischtücher ☐ Panama 60×60 cm gross Dtz. **1.80**

Wischtücher Gerstenkorn, gesäumt und gebändert
60×60 cm gross Dtz. **2.25**
60×70 cm gross Dtz. **2.75**

Wischtücher rot-weiss u. blau-weiss ☐ Gebild, gesäumt und gebändert
60×60 cm gross Dtz. **2.65**
60×70 cm gross Dtz. **3.10**
60×80 cm gross Dtz. **3.50**

Wischtücher Reinleinen, 60×60 cm gross Dtz. **3.00**

Wischtücher Halbleinen-Gebild 60×70 cm gross gesäumt und gebändert Dtz. **3.75**

Wischtücher Reinleinen, 60×75 cm gross gesäumt und gebändert Dtz. **4.20**

Besond. Gelegenheitsposten!

Reinlein. Gerstenkorn 60 cm breit; vorzügl. schlesische Qual., mit Atlaskante Meter **78** Pf.

Handtücher Gerstenkorn, 50×100 cm gesäumt und gebändert Dtz. **2.95**

Handtücher Gerstenkorn, vorzügliche Qualität uni weiss u. weiss mit roter Kante 60×100 cm grosse, gesäumt Dtz. **5.75**

Handtücher Gerstenkorn, prima Halbleinen gesäumt und gebändert 60×100 cm gross Dtz. **7.50**

Handtücher

Handtücher Jacquard-Gerstenkorn 60×100 cm, gesäumt u. gebdrt. Dtz. **6.50**

Handtücher Ia. Bielef. Halbleinen Drell- u. Jacq. Muster, 60×100 cm gesäumt und gebändert Dtz. **8.75**

Handtücher Reinlein. Gerstenkorn mit Atlaskante 60×100 cm gross Dtz. **9.50**

Handtücher Reinlein. Drell, best. schlesisches Fabrikat, 65×100 cm, gesäumt und gebändert Dtzd. **13.50**

Tischwäsche

Besond. Gelegenheits-Posten!

Ein grosser Posten — ca. 500 Dtz.

Macco-Damast-Tischtücher u. Servietten

mit Seidenglanz, gesäumt

Grösse 110×150 130×160 140×190 140×210 cm

1.60 1.95 2.25 2.45

Servietten 55×55 cm Dtz. **3.25**
40×40 cm Stck. **14** Pf.

Reinleinene Tischtücher vorzügl. schles. Ware 130×160 cm **3.60**

Servietten 60×60 cm Dtz. **7.50**

Reinlein. Jacquard-Tischtücher 130×170 cm gesäumt **4.25**

Tischtücher Halbleln., gute schles. Ware, mod. Muster 130×160 cm gross **2.45**
130×225 cm gross **3.25**

Servietten 60×60 cm gross Dtz. **5.00**

Besond. Gelegenheits-Posten!

Ein gross. Posten **reinlein. Servietten** bestes schlesisches Fabrikat 60×60 cm Dtz. **8.75**

Welt unter Preis! Ein Post. reinl. Tischtücher, Servietten und Theegedecke, alle Grösse. einz. Stücke u. Dutzende

Bettwäsche

Satin-Augusta für Bettbezüge, vorzügliche Qualität Meter **48** Pf.

Kissenbezüge Ia. Hemdentuch mit ausgenähtem Bogen **85** Pf.

Kissenbezüge Ia. Hemdentuch, mit Maschinen-Bogen, Glanzgarn-Languette **95** Pf.

Kissenbezüge Ia. Hemdentuch, mit breitem Feston-Einsatz **1.25**

Kissenbezüge Ia. Hemdentuch, mit vier Imit. Klöppel-Einsätzen und Fältchen **1.75**

Bettücher aus Ia. Cretonne, 150×225 cm gross **1.85**

Bettücher aus Ia Cretonne, ausgebogt 160×225 cm gross **2.40**

Ueberschlag-Bettücher aus Ia. Cretonne 160×250 cm, mit Glanzgarn-Languette **3.40**

Bettücher Bielef. Halbleinen 150×225 cm **2.80**
160×225 cm **3.25**

Bettücher Halbleinen, 150×225 cm **2.45** u. **1.95**
Halbleinen, 160×225 cm, m. Hohlnaht **2.85**

Bettücher feingarnige Flachsgarne-Ware 160×225 cm, mit Hohlsaum **3.50**

Bettbezüge aus gutem Hemdentuch 160×200 cm, m. ausgenäht. Bogen **4.50**

Bettbezüge aus Ia. süddeutsch. Hemdentuch mit Glanzgarn-Longuette **5.75**

Besond. Gelegenheits-Posten!

Steppdecken 2-seitig Satin, mit Halbwoll-Füllung **5.75**

Extra-Angebot in Damen-Wäsche

Serie I

Damenhemden Achselschluss, mit Madeira-Passe und Handlanguette

Damenhemden Reform, Rumpfgest., Handarb. m. Maschinenlanguette

Damenhemden Reform, mit reicher Festongarnitur

Damen-Beinkleider Kniefaçon, mit Feston

Damen-Nachtjacken Piqué, mit Fältchen und à-jour Bogen

Jedes Teil **1.95**

Serie II

Damenhemden Achselschluss, Reform, mit gutem Feston, Feston-Einsatz und Band durchzogen

Damen-Beinkleider Kniefaçon, mit Handlanguette

Damen-Beinkleider Kniefaçon, mit guten Festons

Jedes Teil **2.45**

Serie III

Damenhemden Reform, Handarbeit, Rumpfgestickt, mit Handlanguette

Damenhemden Reform, reich garnierte, gute Feston-Sachen

Damen-Beinkleider Kniefaçon, mit guten Festons u. Säumchengarnitur

Jedes Teil **2.90**

Damenhemden Damen-Beinkleider

— leicht angestaubt — elegante Feston-Sachen

Serie IV	Serie V	Serie VI
3.50	**4.75**	**5.75**

Weiße Backfisch-Röcke

mit Festongarnitur, verschiedene Ausführungen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
3.75	**4.75**	**5.75**	**6.75**

Weiße Damen-Röcke

elegante, reich garnierte Feston- u. Spitzen-Sachen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
7.75	**9.75**	**10.75**	**11.75**

Montag, den 25. April 1910.

Dortmunder Tageblatt.

Nr. 95. 27. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Alles gegen den Bund der Landwirte.

Dem Bund der Landwirte geht es schlecht, sehr schlecht sogar. Die Kämpfe die sich an die Reichsfinanzreform knüpften, haben die Erkenntnis von der Gemeinschädlichkeit dieses feudalen Demagogenbundes bis in das kleinste Dorf getragen. und die politische Wirkung dieser Erkenntnis, bei den Wahlen, wird, das hat sich schon jetzt in Oletzko-Lyck-Johannisburg verheißend gezeigt, nicht ausbleiben. Die Bauern denken nicht mehr daran, sich von den Ostelbischen Großgrundbesitzern an der Nase herumführen zu lassen. Und das erwerbstätige Bürgertum in Gewerbe, Handel und Industrie ist erst recht entschlossen, die Herrschaft des Bundes der Landwirte zu brechen. der seinen eigenen egoistischen Interessen zu Liebe, die Interessen, aller anderen Schichten und die Interessen der Gesamtheit dazu aufzuopfern, bereit ist, Die Aufklärungs- und Aufrüttlungsarbeit des Hansabundes dessen Organisation dauernd wächst, hat hier im Kreise wieder für die politische Arbeit geweckt, die ihr, sehr zum Schaden unserer politischen Entwicklung, lange Jahre hindurch ganz fern geblieben waren und die wütende Fehde, die der Bund der Landwirte gegen den Hansabund führt, zeigt am besten, wie sehr die Agrarier sich durch diesen neuen Zusammenschluß des Bürgertums bedroht fühlen. Jetzt aber hat der Bund der Landwirte auch von einer Seite eine Absäge erhalten, von der sie ihn besonders schmerzen wird, nämlich von der Großindustrie. Und das kam so. Vor einigen Tagen, auf dem Festmahle des Zentralverbandes deutscher Industrieller waren reichlich politische Tischreden gehalten worden, in denen die Parteien der Rechten den Nationalliberalen die Liebe der Industrie streitig zu machen suchten. Graf Schwerin-Löwitz, der Präsident des Reichstags, der sich aber auf diesem Festmahl mehr als Präsident des Landwirtschaftsrates fühlte, und Freiherr v. Gamp erörterten in offenem Wettbewerb mit den nationalliberalen Rednern das nicht mehr ganz neue Thema von der Interessengemeinschaft zwischen Industrie und Landwirtschaft. In diesem Kreise heißt das soviel wie Solidarität von Groß-Industrie und Groß-Agrariertum, und fast konnte es erscheinen, als sollte hier zwischen der schweren Industrie und dem extremen Bündlertum ein Pakt eingeleitet werden. Gegen solche Kombinationen, die allerdings auch mit der politischen Gesamtlage seltsam kontrastieren, setzt sich nun der Zentralverband deutscher Industrieller selbst zur Wehr. Sein Generalsekretär Bueck veröffentlicht eine offiziöse Erklärung, in der er alle die ihn zu Geistesverwandten der Herren Dr. Hahn, Roesicke und Oertel stempeln wollten, als Lügner und Fälscher brandmarkt: „Es sei allgemein bekannt, daß Generalsekretär Bueck immer für das Zusammengehen von Industrie und Landwirtschaft eingetreten ist. Wo und wann er sich aber zu dieser Frage äußerte, hat er immer streng geschieden zwischen der Landwirtschaft, die es ins Auge faßt, und zwischen dem Bund der Landwirte. Diesen hat er stets als den Feind der Industrie und ihrer berechtigten Bestrebungen in entschiedenster Weise bezeichnet und bekämpft." Das ist deutlich — und der Bund der Landwirte ist wieder einmal um eine Hoffnung ärmer!

Das bekannte Irrlehregesetz,

das die preußische Generalsynode angenommen hatte, hat bis zum heutigen Tage keine Gesetzeskraft erlangen können. Die Orthodoxie bekommt schon Angst, und man liest verwunderte Fragen warum denn das Gesetz noch nicht endgültig veröffentlicht sei. Wahrscheinlich haben viele die Freude daran verloren, nachdem auch eine Autorität wie Professor Sohm in die-

Rose & Co. Dortmund

Damen- und Kinder-Konfektion

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Engl. Paletots lange Form, gestreift, mit farbiger Kragengarn, kl. Größ. Mk. 29, 17, 9,75

Kimono-Mäntel aus Tuch, in schwarz und vielen Modefarben Mk. 35, 27, 15.00

Staub- u. Regen-Paletots in Alpakka und imprägn. Stoffen, schwarz und farbig Mk. 40, 33, 17,00

Frauen-Paletots in Tuch u. Rips anschließ. und gestreift, alle Größen MK. 55, 35, 20,00

Bast
die grosse Mode
in aparten
Jackenkleider und Paletots
zu besonders billigen Preisen.

Kostüme aus Serge u. Popeline in vielen hellen Farbstellungen, eingefärbt Spitze und Entredeux . . . . . Mk. 95. 65 39,00

Kostüme a. reinseiden Foulard m. Seiden-Ueberwurf, reich garniert . Mk. 138. 115. 98,00

Jackenkleider aus marine Serge und engl. Stoffen, Jacken gefüttert Mk. 78. 52, 45,00

Jackenkleider aus pr Kammgarn mit oder ohne Verschnürung, gefüttert, Mk. 138, 95, 88,00

Blusen

Bluse aus weißem Batist mit Stickerei, hoch und halsfrei . . . . . Mk. 3.50

Bluse aus weißem Indias-Mull. mit Madeira-Stickerei . . . . . Mk. 5.75

Bluse aus weißem Batist, in Fältchen abgenäht, mit eleganter Stickerei . . . . . Mk. 7.75

Bluse aus weißem Batist, mit eleganter Maderio-Passe . . . . . Mk. 12.50

Bluse aus gestreift-leichten Wollstoffen u. Mousseline . . . . . Mk. 8.50

Bluse aus weißem Tüll, auf Pongé gefüttert Mk. 15.00

Bluse aus Taffet, reine Seide, in schwarz und farbig, mit eingefärbter Passe . . , Mk. 20.00

Bluse aus englischen Tüll. sehr elegante Ausführung . . . . . Mk. 29.00

Kinder-Konfektion

Baby-Paletots in marineblau und englischen Stoffen Mk. 16, 10, 5.00

Kinder-Paletots aus modernen englischen Stoffen f. d. Alter von 6 bis 13 Jahren . . . . . Mk. 23, 15. 8.00

Kieler Paletots m. Abzeichen, f. d. Alter v. 6 bis 13 Jahren Mk. 25, 13, 9.50

Kinder-Kleider aus gestreiften und marineblauen Stoffen . . Mk. 20, 12.00

Matrosen-Kleider a. marine Cheviot, mit Tressengarnitur Mk. 25 18 13.00

Jacken-Kostüme für Backfische, glatte und karrierte Stoffe, mit Besatz . . . . . Mk. 25.00

Knaben-Anzüge hochgeschlossen, in marine mit Abzeichen von 6—13 Jahren . . . . . Mk. 13, 8. 5.00

Knaben-Paletots u. Capes in blau u. Sportfarb., alle Größen Mk. 25, 12, 6.75

Unterröcke

Unterrock aus Waschstoff, moderne Farben mit plissertem Volant . . . . . Mk. 1.95

Unterrock aus gutem Waschstoff, mit plissierter Bordüre . . . . . Mk. 2.75

Unterrock aus prima Waschstoff, mit Satingarnitur Mk. 3.50

Unterrock aus Ia. Panama, moderne Streifen, 3mal Samtband . . . . . Mk. 4.25

Unterrock aus Lüster, viele Farben, mit hohem, gebrannten Volant . . . . . Mk. 4.75

Unterrock echt engl. Moirette, mit reicher Samtgarnierung . . . . . Mk. 6.75

Unterrock aus reinseiden Taffet. in allen Farben Mk. 9.75

Unterrock aus Lüster, mit reinseid. Taffetvolant Fältchengarnierung . . . . Mk. 10.75

Moderne Lackgürtel in allen Farben. Pierrotkragen. Sonnen- und Regenschirme. Damen-Strümpfe.

Die Kinder des Generals.

Roman von Margarete Bronstein. 53

Derselbe hatte zuerst an Franz geschrieben, ihn mit herzlichen Worten um das brüderliche „Du" gebeten. Aufs freudigste bewegt willigte Lützow ein. Bei seiner Antwort floß das Herz ihm über, schrieb er doch nicht allein für den ihm persönlich unbekannten Schwager, sondern auch für Mutter und Schwester.

Von da an unterhielten die beiden Männer einen regelmäßigen Briefwechsel. Eingedenk des ihr vom Vater abgepreßten Schwures fügte Frau Marga nie eine Zeile hinzu, doch glaubte sie keinen Wortbruch zu begehen, wenn ihr durch kein Versprechen gebundener Gatte den fernen Bruder von allen mitteilenswerten Vorgängen in der Familie in Kenntnis setzte. In seinen Antworten erzählte Franz mit gleichem Vertrauen von seinem Leben und Streben, von dem Glück, das ihm Manuelas Besitz gewährte, von der Freude über sein hold erblühendes Töchterlein, das er nach deutscher Art, soweit sie den Sitten nnd Gewohnheiten des Tropenlandes sich anpassen ließ, erzog.

Alles, was hüben und drüben von Glück und Leid die Herzen bewegte, teilten die Schwäger einander mit, bis vor ungefähr vier Jahren, genau so lange schlummerte damals Manuela schon im Grabe, der von Manderfeld erwartete Brief über Gebühr ausblieb.

Franz fing an, besorgt zu werden, sein Schwager pflegte den bestimmten Termin stets pünktlich inne zu halten. Gleichwohl konnte ihn doch mal eine unvorhergesehene dringende Abhaltung am Schreiben verhindern, oder der Brief war mit einem irgendwo untergegangenen Schiffe verloren gegangen. Zwar berichteten die Zeitungen in letzter Zeit von keinem großen Schiffsunglück, es gab ja aber auch noch viele Möglichkeiten, welche das Ausbleiben eines Briefes erklärlich machten. Trotz alledem wuchs Lützows Unruhe. Ach, die ihm neues Unheil weissagende innere Stimme sollte nur zu recht behalten. Von seinem Freunde, Justizrat Geißler, erhielt er die erschütternde Kunde: Einer in der Arbeiterkolonie herrschenden Fieberepidemie waren auch der Patron und die Patronin zum Opfer gefallen.

Frau Marga hatte zuvor an den Krankenbetten ihrer Arbeiter wie ein Engel gewaltet, war ungeachtet aller abmahnenden Bitten in den verseuchten Häusern unerschrocken aus- und eingegangen, hatte, als im Dorfe die furchtbare Krankheit schon im Erlöschen, die Ansteckung doch noch in das Schloß getragen und war ihr zuerst erlegen. Wenige Tage später folgte der Baron seiner geliebten Gattin in die Ewigkeit nach. Sein einziger Sohn aus erster Ehe weilte im Auslande, um seine Kenntnisse im Hüttenwesen zu vervollkommnen. Natürlich hatte man ihn heimberufen, doch schienen Zweifel zu bestehen, ob er bei seiner Jugend befähigt und geeignet sein würde zur Leitung des großen Betriebes.

Was den ihm fremden Jüngling betraf, kümmerte Lützow nicht; seine Seele war erfüllt von Schmerz über den Tod der guten Schwester und ihres Gatten. Um wie viel schwerer noch als ihn mußte der herbe Verlust die arme Mutter treffen. Die geliebte Tochter, ihr letztes Glück, ihr einziger Trost, dahin. Wenn nun auch sie unter dem neuen harten Schlage zusammenbrach, es wäre nur zu begreiflich, und doch im Gedanken an solche Möglichkeit krampfte sich des Sohnes Herz in überquellendem Weh und in maßloser Sehnsucht zusammen.

Jene wehe Sehnsucht verließ Franz von Lützow nicht mehr. Zwar gab es Zeiten, wo sie ihm weniger sich fühlbar machte, dann aber kamen auch wieder Stunden, in denen die gewaltsam niedergekämpfte Sehnsucht nach seiner Mutter zu unbezwinglichem Verlangen wuchs.

An diesem nun verflossenen Maientage hatten seine Empfindungen aus einem Briefe des Justizrats Geißler neue Nahrung gesogen. Es bedurfte seiner ganzen Kraft, um vor Allegrina und ihrer mütterlichen Freundin, der auch von ihm hochgeschätzten Elisabeth zu verbergen, was ihn bewegte.

Der den tropischen Gegenden eigene rasche Uebergang vom Tageslicht zur Abenddämmerung hatte sich eben vollzogen.

Auf der rosenumrankten, das zierliche Landhaus umgebenden Veranda hatte der Hausherr mit den beiden Damen sich niedergelassen. Der erstere hielt eine deutsche Zeitung in der Hand. Er hatte einige fesselnde Berichte aus verschiedenen europäischen Hauptstädten vorgelesen, bis das hereinbrechende Dunkel ihn am Weiterlesen hinderte. Doch ob er auch schwieg, ruhten seine Augen noch auf der Schrift als grüble er dem Inhalt nach, während in Wahrheit seine Gedanken weit, ach wie weit, davon abirrten. Geißlers Brief beschäftigte ihn unablässig. „Was Dich vor allem interessieren wird, mein Freund . ." schrieb der Justizrat nach kurzer Einleitung, „ich habe Deine Mutter gesehen und gesprochen. In den ersten Märztagen führte mich die übernommene Verteidigung eines Unglücklichen nach Gotha. Einmal dort, konnte ich dem Verlangen nicht wiederstehen, nach dem nahegelegenen G . . . zu fahren, in der Hoffnung, Bestimmtes über Deiner Eltern Wohlergehen zu vernehmen. Ihrer Exzellenz meine Karte sendend, fragte ich an, ob es gestattet sei, meine persönliche Aufwartung zu machen. Nach kaum einer Stunde erhielt ich Antwort, ich sende sie Dir mit (wie oft im Laufe dieses Tages hatte Frau von Lützow das dünne Briefblättchen mit den zittrigen, flüchtigen Schriftzügen an seine Lippen gedrückt.) Wie Du lesen wirst, wünschte Deine Mutter den Besuch in der Mittagsstunde. Die Hausklingel sollte ich nicht in Bewegung setzen, sondern durch die Gartenpforte, die ich unverschlossen finden würde, eintreten. Unweit davon, anscheinend den angenehmen Vorfrühlingstag zur Gartenpromenade benützend, fand ich die verehrte Frau meiner bereits wartend.

Seit unserem letzten Wiedersehen waren sechs Jahre vergangen. Wie ich Dir damals mitteilte, hatte Deine Mutter Baron und Baronin von Manderfeld auf einem Ausfluge nach Friedrichsroda begleitet. Dort trafen meine Frau und ich mit den Herrschaften zufällig zusammen und verlebten miteinander einige genußreiche Stunden. Franz, lieber alter Freund, ich will und darf es Dir nicht verhehlen: Ich fand die teure Frau kaum zum Wiedererkennen verändert. Mein schmerzliches Erschrecken ihrer gebeugten Gestalt, ihrer gramzerstörten Gesichtszüge war ihr nicht entgangen. „Seit wir uns zuletzt gesehen, ist mir neues, schweres Leid wiederfahren," sagte sie mit einem schmerzlichen Lächeln. „Vor Ihnen steht eine alte gebrochene Frau, deren Tage gezählt sein dürften. Sprechen Sie nichts dagegen, werter Freund! Mir ist der Tod kein Schrecknis, sondern ein Befreier durch den ich, das ist mein Glaube und meine Hoffnung, zur Wiedervereinigung mit meinen Abgeschiedenen gelange." 178,18

Der Verlust ihrer geliebten Tochter nagt der armen Mutter am Leben, vielfältiger Gram trinkt ihr Herzblut. „Ich habe nicht mehr Tränen genug, mein Leid auszuweinen," sagte sie, und doch, als wir von Dir sprachen, strömten die lieben Augen wiederholt über. Auf meine Frage nach Seiner Exzellenz erhielt ich zur Antwort: Er befinde sich, abgesehen von seiner Blindheit, körperlich wohl, leider infolge seines Unglücks überaus mißtrauisch und . . von der alten Unversöhnlichkeit. Sein leicht reizbarer Gemütszustand bedürfe großer Rücksichtnahme.

Um ihn durch den Klang meines Namens nicht aufzuregen, wagte Deine Mutter nicht, mich in ihrer Wohnung zu empfangen, ich sah, sie zitterte bei dem Gedanken, ein Zufall könnte ihn von meinem Besuch in Kenntnis setzen. Aus allem ging hervor, und was ich ahnend fürchtete, wurde mir von fremden Menschen bestätigt: Der General herrscht im Hause noch immer als Despot, unter dessen schrecklichen Launen seine Umgebung, am meisten seine Gemahlin noch ebenso seufzt und leidet wie vor zwanzig Jahren. Arme, teure Frau, sie wird ihr stilles Martyrium klaglos ertragen bis an ihres Lebens Ende. Sie hat nur noch einen Wunsch, eine Sehnsucht: Dir, ihrem Erstgeborenen noch einmal ins Antlitz zu schauen, Dich an ihr Herz zu schließen. Franz, aus Deinen Briefen spricht die gleiche Sehnsucht, ich wüßte keinen Grund, der Dich hindern könnte, dem begreiflichen Zuge Deines Herzens zu folgen. Etwa Deine Allegrina welche Dich selbstverständlich begleiten würde . . die nichts ahnt von den Vorgängen, die Dich aus dem Vaterhause getrieben, nicht einmal weiß, daß Deine Eltern am Leben sind? Nun, dem ist leicht abzuhelfen, teile Deiner Kleinen . . ich vermute, es ist ein verständiges Mädchen . . das nötigst Wissenswerte mit, triff dann ohne Säumen die nötigen Reisevorbereitungen und komme, bevor es zu spät. Es ist wohl überflüssig, mein Alter, hinzuzufügen, wie herzlich willkommen Du und Deine Tochter meiner Lidia und Deinem Freund und Bruder sein würden. Unser Haus . . es bietet auch Raum genug für Euren „Hofstaat" . . steht jeden Augenblick zu Eurer Aufnahme bereit; Euch den Aufenthalt angenehm zu machen, wird meiner trauten Hausfrau und meine vornehmste Sorge sein."

sem Gesetz einen Abfall vom protestantischen Geiste festgestellt hat, und dem Vater des Gesetzes Professor Kahl, nachgewiesen war, daß er im Widerspruche mit sich selbst die Gemeinde aus dem Richterkollegium entfernt hatte, Es wäre kein Wunder, wenn der König keinen Geschmack an dieser Vorlage fände, die nicht zum Frieden, sondern zur steten Beunruhigung der evangelischen Landeskirche führen würde. Auch sind neue rechtliche Bedenken aufgetaucht, Man hat es bei dem Pfarrbesetzungsgesetz erlebt, wie der Oberkirchenrat die einfachste Rücksicht auf die Folgen der staatlichen Gesetzgebung außer Acht gelassen hat, Man hat es bei der Vorlage des Irrlehregesetzes erlebt, daß den rheinisch-westfälischen Synoden bei der Begutachtung kein formuliertes Gesetz sondern nur Leitsätze mit Auslassung wesentlich späterer Bestimmungen vorgelegt wurden. Gerade die Kirche sollte doch peinlichst genau auf ein juristisch einwandfreies Verfahren achten. Welch seltsames Schauspiel erlebt man aber jetzt! Dem Oberkirchenrat ist durch Staatsgesetz, nach Genehmigung von Landtag und Herrenhaus die Disziplinärgewalt in der evangelischen Kirche übergeben.

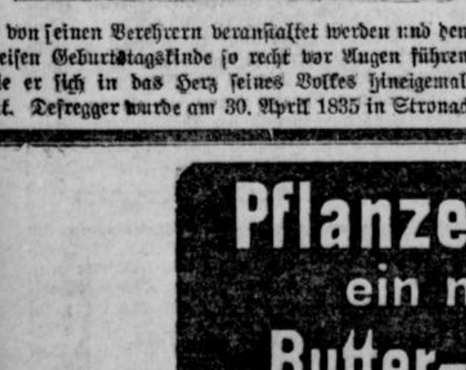
Nun entledigt sich schreibt die „Frankf. Ztg." weiter, der Oberkirchenrat eines Teils dieser ihm vom Staat übertragenen Gewalt zu Gunsten einer anderen Behörde, im Fall der Irrlehre. Hat da der Staat kein Wort dazu zu sagen, Diese neue Behörde trägt gar keinen juristischen Charakter. Aber ihr Spruch hat unmittelbar juristische Folgen zivilrechtlicher Natur. Denn wenn das Spruchkollegium festgestellt hat, daß die Stellung des Pfarrers zur Lehre mit dem Bekenntnis der Landeskirche unvereinbar ist, muß der Oberkirchenrat den Pfarrer absetzen. Der Staat übergibt also eine Disziplinargewalt an eine juristisch staatliche Behörde, diese verzichtet in der Urteilsprechung zu Gunsten einer anderen, juristisch gar nicht haftbaren Behörde, u. bindet sich gleichzeitig an diese ihr nun eigentlich vorgesetzte Behörde, indem sie deren Spruch als bloßes Ausführungsorgan vollzieht. Kann in Preußen ein staatlich angestellter Geistlicher von einer staatlich nicht direkt genehmigten Behörde um sein Gehalt gekürzt, und einfach auf Pension gesetzt werden? Das ist ein solches Novum in verwaltungsrechtlicher Beziehung daß ein Eingreifen des Abgeordnetenhauses und eine Forderung auf Vorlage jenes Entwurfs zur rechtlichen Prüfung unerläßlich erscheint. Es sind der juristischen Unebenheiten noch mehrere in diesem Gesetz. Der erste Fall, den das Gesetz durch Absetzung eines Pfarrers hervorriefe, würde die innerlich unkorrekte juristische Fassung des Gesetzes sofort dartun, und es würde zu endlosen Streitverfahren vor dem Oberverwaltungsgericht führen. Darum wäre es wohl klüger, wenn sich der Staat um diese Verschiebung seines Auftrags kümmerte, solange es noch Zeit ist.

Zum 75. Geburtstage Franz von Defreggers am 30. April.

Fünundsiebzig Jahre sind am 30. d. Mts. verflossen, seit Franz v. Defregger, der feste Schilderer des Tiroler Volkslebens, das Licht der Welt erblickte, Große Feierlichkeiten werden an diesem Ta-



Franz v. Defregger



Defreggers Geburtshaus

ge von seinen Verehrern veranstaltet werden und dem greisen Geburtstagskinde so recht vor Augen führen, wie er sich in das Herz seines Volkes hineingemalt hat. Defregger wurde am 30. April 1835 in Stronach in Tirol als Sohn eines Bauern geboren. Schon in seiner Kindheit hat er Proben seines Talents abgelegt, war es zuerst seine Absicht Bildhauer zu werden, da er jedoch mehr Geschick zum Maler zeigte. studierte er in München die Malerei, war dann über ein Jahr in Paris und seit 1867 wieder in München unter Piloty an der Akademie tätig, deren Professor er heute ist. Das Gebiet, auf welchem sich seine Begabung schnell entwickelt hat, waren die Motive aus dem Tiroler Volksleben und er hat es hierin zu einer bisher unübertroffenen Meisterschaft gebracht. Am bekanntesten sind wohl seine Bilder „Der heimkehrende Tiroler Landsturm 1809" und das „Letztes Aufgebot geworden. Defregger hat reiche äußere Ehren errungen, 1883 wurde ihm der persönliche Adel verliehen, auch besitzt er die größten Medaillen der Ausstellungen von Berlin und München.

Eine Flucht aus dem Irrenhause.

S. u. H. **Hamburg**, 22. April.

Eine Flucht aus dem Irrenhause bildete den Hintergrund eines Prozesses, der sich gegen die hiesige Polizeibehörde bezw. den Hamburger Senat richtete und vor der 5. Zivilkammer zur Verhandlung kam. Der Kläger der Händler Eduard Erdmann hatte es vorgezogen, nicht zu erscheinen, und war durch seinen Anwalt vertreten, Erdmann war am 27. August v. J. als er seinen Geschäften nachging, von der Straße weg durch Polizeibeamte verhaftet worden, die ihn als angeblich gemeingefährlichen Geisteskranken nach der hamburgischen Irrenanstalt Friedrichsdorf brachten. Der leitende Arzt hielt ihn auch für geisteskrank und behielt ihn in der Anstalt. Erdmann behauptet dagegen, daß er vollständig gesund sei und daß seine Unterbringung in der Anstalt rechtswidrig war, sodaß er Schadenersatz beanspruchen könne, Diese Ausführungen machte der Rechtsvertreter des Klägers. Erdmann selbst ist am 26. Dezember aus der Anstalt entsprungen und hat sich seitdem nicht wieder erwischen lassen. Am genannten Tage bekam er Erlaubnis, die Kirche zu besuchen, und in der Masse der Kirchengänger war er plötzlich verschwunden. Er rügt durch seinen Rechtsbeistand noch besonders, daß er in Friedrichsberg in Zellen untergebracht worden sei, in denen offenbar Geisteskranke und Verbrecher interniert waren. Der Kläger stützt sich auf das Gutachten von fünf medizinischen Sachverständigen, die ihm seine geistige Gesundheit attestiert haben. Der Hamburgische Staat als Beklagter, hat ein ausführliches Gutachten des Leiters der Anstalt Friedrichsberg vorlegen lassen, das den Kläger für geisteskrank erklärt. Der Rechtsbeistand des Klägers hält dieses Gutachten nicht für maßgebend, zumal der Gutachter mit dem Internirten Versuche angestellt habe, die man als bedenklich bezeichnen müsse. So habe er dem Kläger einmal innerhalb zweier Stunden nicht weniger als 2846 Rechenexempel aufgegeben, und ihm Vexierscherze erzählt, auf die auch ein gesunder Mensch hereingefallen wäre. Der Gerichtshof beschloß das Urteil am 28. d. M. zu verkünden.

Die Luftschiffparade vor dem Kaiser.

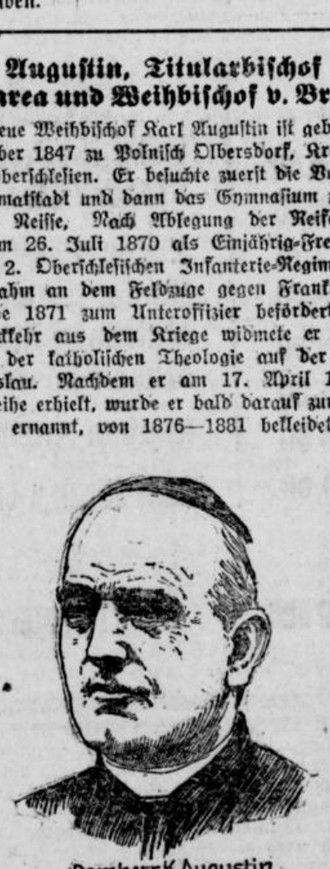


Die Fahrt der Militärluftschiffe

Die Luftschiffreise der drei Militärballons „P. 2 Z. 2, M. 1, von Köln nach Homburg v. d. H. wo Kaiser Wilhelm sie erwartete, ist glänzend ausgefallen, In steter Fahrt kamen die drei Luftschiffe über Mainz nach Homburg mit gutem Winde. Um 2 Uhr 15 Minuten wurden die Fahrzeuge in Mainz und Frankurt gesichtet. Voraus segelte „P 2, Z 2, dicht dahinter und etwas zurück M. 1. Kaiser Wilhelm und die Kaiserin nebst Prinzessin Victoria trafen mit Gefolge im Automobil am Landungsplatze ein. Zuerst landete „P. 2," der in einer Höhe von 100 Metern zuerst ankam; über diesen Ballon das Zeppelinsche Luftschiff 50 Meter höher. Z. 2 unternahm während der Landung des Parsevalsallons eine Kreuzfahrt über Homburg; inzwischen kam der M. 3 zur Landung. Infolgedessen unternahm der Zeppelin-Ballon abermals eine Rundfahrt über die Stadt, und landete zurückgekehrt glatt ohne Hilfe zwischen den beiden anderen Luftschiffen. Dieses tadellos glänzende Manöver wurde von der Menge mit lautem Jubel begrüßt. Ursprünglich war an demselben Tag eine Rückfahrt geplant; es hat sich aber indessen ergeben, daß kleine Reparaturen notwendig wurden und zum Schlusse stellte sich das ungünstige Wetter ein, daß einen Aufstieg vollends unmöglich machte. Unsere Karte zeigt die Route der Luftflotte.

Karl Augustin, Titularbischof von Diöcäsarea und Weihbischof v. Breslau

Der neue Weihbischof Karl Augustin ist geboren am 1. November 1847 zu Polnisch Olbersdorf, Kreis Neustadt in Oberschlesien. Er besuchte zuerst die Volksschule seiner Heimatstadt und dann das Gymnasium zu Loebschütz und Neisse, Nach Ablegung der Reifeprüfung trat er am 26. Juli 1870 als Einjährig-Freiwilliger bei dem 2. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 23 ein, nahm an dem Feldzuge gegen Frankreich teil und wurde 1871 zum Unteroffizier befördert, Nach seiner Rückkehr aus dem Kriege widmete er sich dem Studium der katholischen Theologie auf der Universität Breslau. Nachdem er am 17. April 1874 die Priesterweihe erhielt, wurde er bald darauf zum Alumnatssenior ernannt, von 1876—1881 bekleidete er die



Domherr K. Augustin, d. neue Weihbischof von Breslau

Stellung eines Sekretärs des Fürstbischofs Förster und des Domkapitels und war gleichzeitig Spiritual bei der Genossenschaft der Grauen Schwestern von der heiligen Elisabeth. Nachdem er jahrelang deren geistlicher Berater gewesen war, wurde er am 29. Juli 1897 provisorischer und am 8. März 1899 definitiver Kurator dieser Genossenschaft. Am 14. Januar 1882 mit Dienstantritt vom 1 Januar 1882 zum Sekretär der Fürstbischöflichen Geheimen Kanzlei ernannt, wurde er am 29. Oktober 1886 zum Assessor und Sekretär und schon am 26. März 1888 zum Rat des Fürstbischöflichen Generalvikariatsamtes befördert. Seit dem 5. November 1886 war Augustin Benefiziat der Kardinal Hasseschen Elisabethkapelle am Dom zu Breslau, und am 17. Oktober 1904 wurde er als Ehrendomherr der Breslauer Kathedrale installiert. Am 10. März 1910 wurde er zum Titularbischof von Diözesarea und Weihbischof von Breslau ernannt. Seine Weihe findet am 25. April zu Breslau statt.

Der Friedenskuß des Kaplans.

S. u. H. **Offenbach**, 22. April.

Vor dem hiesigen Schwurgericht kam die seinerzeit vielbesprochene Meineidsaffäre des katholischen Kaplans Sauer zur Verhandlung, der unter der Anklage stand, am 7. Januar vor dem Schöffengericht Oberkirch in einer Privatbeleidigungssache einen Meineid geschworen bezw. eine Zeugin zum Meineide verleitet zu haben. In diesem Beleidigungsprozeß, den der Werkführer Bloch gegen den Pfarrverweser Vogt angestrengt hatte, handelte es sich um sehr delikate Dinge, sodaß zeitweise die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden mußte. Unter den Zeugen befanden sich damals auch der Angeklagte Sauer und die Frau des Werkführers Bloch. Zwischen diesen beiden Personen sollte nach den Andeutungen des Pfarrverwesers Vogt ein nicht gerade intimes, aber jedenfalls nicht zu billigendes Verhältnis bestehen. Es wurde angedeutet, daß Kaplan Sauer die Frau Bloch mehrfach geküßt habe. — In der Verhandlung vor dem Schöffengericht bestritten sowohl die Frau Bloch wie Kaplan Sauer zunächst energisch, daß irgendwelche Zärtlichkeiten zwischen ihnen ausgetauscht worden seien. Auch als Kaplan Sauer auf seinen Eid hingewiesen wurde, blieb er bei seiner Behauptung. Frau Bloch jedoch gab auf wiederholtes Vorhalten schließlich zu, daß sie von Kaplan Sauer geherzt und geküßt worden sei. Die Frau behauptete, ferner, daß sie am Tage vor der Verhandlung von Sauer aufgefordert worden sei, vor Gericht die Unwahrheit zu sagen. — Aus diesen Vorgängen hat sich die heutige Anklage entwickelt. Kaplan Sauer gab bei seiner Vernehmung an, daß er die Frau weder geküßt, noch sie veranlaßt habe, die Unwahrheit zu sagen. Im Jahre 1908 habe sich die Frau bei ihm Rat geholt und ihm vertrauliche Mitteilungen aus dem Leben gemacht. Zum Schluß habe sie ihn gefragt, ob sie ihm aus Dankbarkeit einen Kuß geben dürfe, was er aber abgelehnt habe. In einem früheren Falle kurz vor der Niederkunft der Frau sei diese ebenfalls bei ihm gewesen und bei dieser Gelegenheit sei sie über ihn „hergefallen". — Die als Zeugin vernommene Frau Bloch bekundete, daß der Angeklagte dazu beigetragen habe, daß ihr Mann wieder religiös geworden sei. Sie habe daher das Bedürfnis gefühlt, den Angeklagten zu küssen, da sie es als Glück empfinde, den Mund eines Priesters zu berühren, der täglich mit dem Allerheiligsten zusammenkomme. Dies habe sie dem Angeklagten auch erklärt und darauf sei es dreimal zum Kuß gekommen. Auf Vorhalten durch den Vorsitzenden bleibt die Zeugin dabei, daß ihre Darstellung die richtige sei. — Es wird dann der Verteidiger aus dem Schöffengerichtsprozeß als Zeuge vernommen, der erklärt, die Aussagen des Angeklagten in dieser Verhandlung seien etwas verwirrt gewesen. Sauer habe damals zugegeben, daß er die Frau auf die Lippen geküßt habe, es sei aber kein eigentlicher Kuß gewesen, da er keine sexuelle Annäherung bezweckte, sondern mehr ein Zeichen des Friedens. Von seinem Vorgesetzten wurde dem Angeklagten in religiöser und sittlicher Beziehung das beste Zeugnis ausgestellt. Von Frau Bloch wurde behauptet, daß man ihre Aussagen sehr vorsichtig aufnehmen müsse. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen, worauf der Gerichtshof den Angeklagten freisprach. — Das Urteil wurde von den Zuhörern mit lebhafter Befriedigung aufgenommen.

„Vater" Bodelschwingh.

„Vater" Bodelschwingh hieß bei seinen Freunden überall der große Mann der inneren Mission, unter dessen Händen das Liebeswerk von Bethel bei Bielefeld zu dem herangewachsen ist, was es heute ist, ja der mit seinem mitleidigen Herzen die Not weitester Kreise trug, vom „Bruder auf der Landstraße" bis zum Kongoneger im innersten Afrika. Am 6. März 1831 geboren als Sohn des Landrats Ernst von Bodelschwingh, des späteren Oberpräsidenten der Rheinprovinz und preußischen Finanzministers, und seiner Gattin Charlotte, geb. von Diest, war ihm schon durch sein Elternhaus ein reiches Erbteil geworden. Nicht allein die echt westfälische Zähigkeit, nicht nur der Ueberblick über große Verhältnisse, sondern auch das Vorbild williger Selbsthingabe im Dienst anderer und vor allem das einer tiefernsten Frömmigkeit gaben ihm Vater und Mutter mit ins Leben. Auch die vielseitige Ausbildung des Jünglings, zuerst als Bergmann, dann auf der Universität in Naturwissenschaft, Philosophie, Rechtswissenschaft und endlich auf der Landwirtschaftlichen Hochschule und in der mehrjährigen selbständigen Verwaltung großer Güter, mußte, trotzdem sie zunächst ein Umweg zu sein scheint, dazu dienen, Fr. von Bodelschwingh für die später an ihn herantretenden Aufgaben vorzubereiten. Der Wunsch, Missionar zu werden, führte ihn ins Studium der Theologie, dem er in Basel, Erlangen und Berlin oblag. Statt zu den Heiden zu gehen, folgte er 1858 dem dringenden Ruf nach Paris, wo er für die armen deutschen Gassenkehrer und ihre Kinder sorgen sollte. Alles fehlte: weder Kirche noch Schule, weder Pfarrhaus noch festes Pfarrgehalt, nicht einmal der Anfang zu einer Gemeinde war da, nur eine große Not. Mit rastlosem Eifer schuf er die Hügelgemeinde und wurde schon damals der „Vater" Bodelschwingh für die Pariser Gassenkehrer-Kinder. 1864 kehrte er in die Heimat zurück. Von seiner Pfarrei Dellwig bei Unna in Westf. aus nahm er als Feldgeistlicher an den großen Einheitskriegen teil. Nach Bethel bei Bielefeld wurde er 1872 berufen. Aus kleinen Anfängen entwickelten sich hier seither die weltberühmten Anstalten zum größten Liebeswerk der Christenheit. Das Diakonissenhaus Sarepta zählt heute nahezu 1300 Schwestern, die Dia-

Pflanzenbutter
ein neuer
Butter-Ersatz!

Die anhaltende Steigerung der Naturbutterpreise hat mehr und mehr zur Verwendung geeigneter Butter-Ersatzmittel und namentlich der Pflanzenbutter-Margarine geführt. Von letzterer sind besonders beliebt van den Bergh's bekannte Marken

«Palmkrone» und **«Palmstolz»**

die bester Naturbutter in jeder Verwendungsart gleichkommen. In allen einschläg. Geschäften erhältlich.

tonenanstalt Nazareth hat etwa 450 hauptsächlich in der Krankenpflege tätige Brüder; Epileptische und Geisteskranke sind es jetzt über 3000. Die Behandlung der Epileptischen in Bethel hat das schwere Los dieser Kranken außerordentlich erleichtert und fand überall Nachahmung. Dadurch ist Pastor von Bodelschwingh vor allem der „Vater der Blöden", wie ihn der Vorwärts einmal spottend nannte, geworden. Nicht minder bedeutsam ist die soziale Fürsorgearbeit Pastor v. Bodelschwinghs gewesen. Für die „Brüder von der Landstraße" war er unermüdlich tätig. Die Arbeiterkolonien verdanken ihm ihr Entstehen; zwei derselben, Wilhelmsdorf und Freistatt sind mit Bethel direkt verbunden. Weithin bekannt und hoffentlich bald auch vorbildlich für ähnliche Unternehmungen sind seine neuen Kolonien bei Berlin, Hoffnungstal, Lobetal und Gnadental, mit ihrem Einzelstübchensystem, das Pastor v. Bodelschwingh gerne auch auf die Kasernen ausgedehnt gesehen hätte. Daneben stehen die Gründung der Wanderarbeitsstätten, Trinkerheilanstalten, Fürsorgeerziehungshäuser verschiedene Maßnahmen im Interesse der Wohnungsfürsorge u. s. f, ein fast unübersehbares Arbeitsfeld auf dem Gebiete der inneren Mission. Aber damit war seine Kraft und Liebe noch nicht erschöpft. Zuerst langjähriger Mitarbeiter der deutsch-ostafrikanischen Missionsgesellschaft, unterzog er sich schließlich der Oberleitung derselben und verpflanzte ihre Zentrale von Berlin nach Bethel, neben Usambara nahm dieselbe Ruanda unter ihm in Angriff, und bis zum letzten Tag vor dem Schlaganfall, der ihm den Tod brachte, beschäftigte ihn der Gedanke, von Osten her den armen Kongonegern Hilfe zu bringen, Der Pflege des Geistes, des Glaubens und der Liebe, in dem die ganze Arbeit der inneren und äußeren Mission wurzellt, galt die Gründung des schon länger bestehenden Kandidaten-Konviktes und der vor fünf Jahren ins Leben gerufenen theologischen Schule in Bethel. Segensspuren dieses ehrwürdigen Gottesmannes finden sich überall und viele Tausende schauen dankbar auf zu „Vater Bodelschwingh". Die ganze evangelische Christenheit ist ihm zu Dank verpflichtet, denn ihr gereicht er zur Ehre, ihr hat er frischen Mut gegeben, ihr hat er neue Bahnen gewiesen: Seinen Dank stattet dem Heimgegangenen das evangelische Christenvolk am besten ab, indem es seinem Werk die alte Liebe und Treue wahrt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. April.

Auf der Tagesordnung stehen die von verschiedenen Parteien eingebrachten Initiativanträge bezw. Gesetzentwürfe betr.

Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer.

Die im wesentlichen identischen Anträge nehmen für alle Veteranen, die sich entweder in unterstützungsbedürftiger Lage befinden, oder das 60. Lebensjahr vollendet haben oder über ein Einkommen von weniger als 600 M. verfügen, Beihilfen von jährlich 120 M. in Aussicht. Die Anträge v. Liebert (Rpt.) und Bassermann (nat.-lib.) schlagen in einer Resolution zur Deckung des Bedarfs eine Wehrsteuer vor; ein Antrag Ablaß (fortschr. Vp.) wünscht die Herabminderung der Branntweinbrenner-Liebesgabe. Ein Antrag Baumann (Zentrum) will das Gesetz mit dem 1. Mai 1910 in Kraft setzen.

Abg. v. Liebert (Rpt.): Der Umstand, daß alle bürgerlichen Parteien den Antrag gestellt haben, ist Beweis genug für den Notstand der Veteranen. Es ist Ehrenpflicht, für diese Männer zu sorgen, die dem Vaterlande mit Hingebung in schwerer Zeit gedient haben. Alle Parteien fühlen sich aber auch moralisch verpflichtet, keine Ausgaben mehr zu beschließen, ohne zugleich für Deckung zu sorgen. Unser Vorschlag geht auf eine Wehrsteuer hinaus. Die Einwände gegen diese Steuer sind nicht stichhaltig, wie die „Militärtaxe" in Oesterreich beweist und auch in der Schweiz. Dort bringt sie rund 4 Millionen Mark und ist auch populär. In Deutschland würden je nach der Höhe der Wehrsteuer 55 bis 60 Millionen aufkommen können. Will sich der Schatzsekretär diese durch und durch populäre Steuer entgehen lassen? Erfreulich ist der Zentrumsantrag, daß das Gesetz schon am 1. Mai d. Js. in Kraft treten soll. Unsere Veteranen haben in der Tat schon lange genug gewartet. (Bravo!)

Abg. Bindewald (wirtsch. Vg.): Ich bedauere, daß Graf Oriola an dieser Beratung nicht mehr teilnehmen kann. In der Hauptsache sind alle Parteien einig. Ist doch ein gleichartiges Gesetz schon im Vorjahre einstimmig angenommen worden, dem der Bundesrat befremdlicherweise nur deshalb nicht zustimmte, weil damals versehentlich in dem Text des Gesetzes das Datum des Inkrafttretens nicht ausgefüllt war. Zur Deckung erscheint die Wehrsteuer am geeignetsten.

Abg. Prinz zu Schönaich-Carolath (nat.-lib.) dankt den Vorrednern für die warmen Worte der Anerkennung für den Grafen Oriola, womit sie dessen hervorragende Mitarbeit auf diesem Gebiete anerkannten. Auch er wünsche die Schaffung einer Wehrsteuer, um die erforderliche Summe aufbringen zu können. Eile tut not; denn täglich werden alte Krieger zur großen Armee abberufen. Der Antrag Ablaß dürfte Anerkennung im ganzen Hause finden. Den Rittern des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse müssen besondere Ehrengaben bewilligt werden.

Abg. Wieland (fortschr. Vp.): Hier handelt es sich um eine Ehrenschuld des Volkes, die nicht länger hingezogen werden darf. Die Wehrsteuer halten wir nicht für richtig. Die Mittel müssen durch Beseitigung der Liebesgaben und aus der Branntweinbesteuerung beschaffen werden. Die Beihilfen sind sehr bald zu bewilligen.

Schatzsekretär Wermuth: In der Sorge für die Kriegsteilnehmer steht Deutschland allen Nationen voran. Der 1879 mit 561 Millionen dotierte Invalidenfonds ist 1911 erschöpft. Wir zahlten für die Kriegsteilnehmer jetzt jährlich 60 Millionen. Der vorliegende Antrag würde etwa 22 Millionen erfordern. Unser Finanzplan enthält dazu keine Mittel. Die Wehrsteuer ist ein Wort ohne bestimmten Inhalt. Soll sie eine einmalige Abgabe oder eine Kopfsteuer sein, sollen die Eltern sie tragen oder der junge Mann? 1881 erhob sich im Reichstage niemand für die Wehrsteuer, auch Moltke mißbilligte sie. Ein festes Versprechen zur Deckung ist in der allgemeinen Aufforderung zur Wehrsteuer nicht enthalten.

Abg. Pauli (Zentrum): Wenn ich nichts glaube, glaube ich doch, daß wir kein Geld haben. Die Mittel sollten Handel und Industrie aufbringen, die ihren Wohlstand der Reichsgründung verdanken.

Abg. Arnstadt (kons.): Auf irgendeine Weise müssen die Mittel beschafft werden; an der Brauntweinsteuer darf jedoch nicht gerüttelt werden.

Abg. Schöpflin (Soz.): Der Reichstag bewilligt wohl die Zulage, aber die Regierung gibt das Geld nicht her. 120 M. pro Jahr ist unter den jetzigen Verhältnissen überhaupt nur ein Tropfen auf einen heißen Stein.

Abg. Paasche (nat.-lib.) meinte, der Regierung und nicht der Volksvertretung liege die Pflicht ob, Vorlagen auszuarbeiten, in diesem Falle also die Wehrsteuer-Vorlage.

Auch die Abgg. Baumann (Zentrum) und Arendt (Rp.) wiesen gleichfalls darauf hin, daß es sich um eine Ehrenfrage handle. Mittel müßten auf alle Fälle beschafft werden.

Der Antrag Bassermann auf Gewährung eines Ehrensoldes an die Ritter des Eisernen Kreuzes wird abgelehnt. Ein sozialdemokratischer Antrag, die Beihilfe auf 150 M. zu erhöhen, wird gleichfalls abgelehnt. Der Antrag des Zentrums, die Beihilfe vom 1. Mai ab zu zahlen, wird angenommen.

Auf Antrag des Abg. Dr. Arendt (Rp.) werden die drei gleichlautenden Anträge en bloc angenommen. Die Resolution bezüglich der Deckung durch Beseitigung der Liebesgaben und Zahlung einer Wehrsteuer wird abgelehnt.

Sodann wird das Kolonialbeamtengesetz und ein Nachtragsetat an die Budgetkommission verwiesen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 2 Uhr. Tagesordnung: Kolonialgerichtsgesetz.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Berlin, 23. April.

Am Ministertische: v. Trott zu Solz, Schwartzkopff.

Vicepräsident Porsch eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Die zweite Lesung des

Kultusetats

wird beim Kapitel „Elementarunterrichtswesen" fortgesetzt.

Dem Abg. v. Jagdzewski (Pole) erklärte Ministerialdirektor Schwartzkopff, daß an den Ostmarkenzulagen festgehalten werde. Die Zulagen sollen den Beamten und Lehrern ihr schweres Amt im Osten erleichtern.

Die Abgg. Ernst (Vp.), Schmedding (kons.) und v. Schenckendorff (nat.-lib.) traten für vermehrte Förderung der Knabenhandarbeit und des Handfertigkeitsunterrichtes ein. Regierungsseitig wurde Berücksichtigung der Wünsche zugesagt.

Auf eine Anfrage des Abg. Rewoldt (freikons.) erklärte Kultusminister v. Trott zu Solz, daß eine Feier des 100. Todestages der Königin Luise in den Schulen stattfinden solle. Ebenso teilte der Minister auf Anfrage des Abg. v. Savigny (Zentrum) mit, daß ein Gesetz über das Taubstummenwesen dem Hause voraussichtlich noch in dieser Session zugehen werde.

Beim Kapitel „Evangelischer Oberkirchenrat" forderte Abg. Runge (Vp.) bessere Versorgung der Pfarrerwitwen.

Der Minister antwortete, diese Versorgung sei durch Gesetz festgelegt, sie lasse sich so kurzerhand nicht ändern.

Abg. Runge (Vp.) wandte sich gegen die Haltung des Oberkirchenrats in der Schulaufsichtsfrage. Abg. Hoffmann (Soz.) sprach sich nochmals gegen den Religionsunterricht in der Schule aus.

Abg. Eickhoff (Vp.) empfahl, die breite Begründung der Zensuren auf den Abiturientenzeugnissen zu unterlassen.

Beim Kapitel „Universitäten" legte der Berichterstatter, Abg. v. Savigny (Zentrum), nochmals die Gründe dar, die gegen die Errichtung einer Universität in Frankfurt a. M. sprechen.

Abg. Graf Clairon d'Haussonville (kons.): Wir wünschen nicht, daß die Universität Berlin vor den anderen Universitäten bevorzugt wird. Protestieren müssen wir dagegen, wie manche Universitätslehrer die Grundlagen des Christentums untergraben. So behauptete ein Professor in Münster, daß Glaube und Kultur nebeneinander nicht bestehen könnten. (Pfuirufe rechts.)

Abg. Dr. Rewoldt (freikons.): Lehrstühle für Genossenschaftswesen und Sozialpolitik müssen errichtet werden, wenn das Bedürfnis dafür nachgewiesen wird. Die Universität Münster muß nach Möglichkeit ausgestaltet werden. Was den Plan betrifft, in Frankfurt am Main eine Universität zu gründen, so wollen wir nicht, daß Konkurrenzinstitute geschaffen werden, die geeignet sind, die Grundlagen der bestehenden Universitäten zu untergraben.

Abg. Eickhoff (Vp.) forderte einen Lehrstuhl für Kolonialrecht, für Genossenschaftswesen genüge ein Seminar.

Abg. Francke (Vp.) hatte Bedenken gegen eine Universität in Frankfurt a. M.

Das Haus vertagte die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr. Schluß 5 Uhr.

Zum Acht-Uhr-Ladenschluß.

nimmt die Handelskammer Dortmund in ihrem Jahresbericht für 1909 wie folgt Stellung:

Auf eine Anfrage der hiesigen Polizeiverwaltung betreffend die abendliche Verkaufszeit in Barbier- und Friseurgeschäften äußerte sich die Kammer wie folgt: „Auch die eifrigsten Befürworter des Acht-Uhr-Ladenschlusses haben immer zugegeben, daß die Zigarrenhändler durch den Ladenschluß um acht Uhr außerordentlich geschädigt worden wären, schon weil dann ein großer Teil ihres Absatzes den Hotel- und Gastwirten zugefallen wäre. Da aber auch so gut wie alle Kolonialwarenhändler, Zigarren, oft sogar in beträchtlicher Menge verkaufen, mußten, „neben anderen Ursachen auch die Kolonialwarenhändler vom Acht-Uhr-Ladenschluß ausgenommen werden. Da weiter die Kolonialwarenhändler auch Drogen verkaufen, verlangten und erhielten auch die Drogisten dieselbe Ausnahmestellung. Jetzt verlangen die Barbiere und Friseure die Abendstunde von acht bis neun für den Verkauf der in ihren Betrieben feilgehaltenen Artikel, weil sie sonst einen Teil ihres jetzigen Absatzes an die Drogenhändler verlieren würden. Ohne Zweifel mit einem Kern von Recht. Ebenso unzweifelhaft aber ist es auch, daß, wenn den Barbieren und Friseuren ihre Forderung bewilligt wird, andere Detailistengruppen auftauchen werden, die auch die Erlaubnis, bis neun Uhr abends verkaufen zu dürfen, mit der Begründung verlangen werden, Artikel ihrer Branchen würden von den Barbieren und Friseuren verkauft. Man sieht, diese Schraube ist ohne Ende. Der ganze Acht-Uhr-Ladenschluß würde so allgemach aufgehoben werden. Es bleibt also nichts übrig, als mit der Bewilligung des Neun-Uhr-Ladenschlusses einmal aufzuhören, ungeachtet des vielleicht „berechtigten Kernes", den solche Anträge haben. — Immerhin, das muß zugegeben werden, würde darin eine gewisse, wenn auch nicht zumgehende Willkür liegen.

Andererseits darf diese Angelegenheit auch wohl von einer anderen Seite betrachtet werden. Daß man den Kolonialwarenhändlern den Neun-Uhr-Ladenschluß als Ausnahme ließ, geschah neben dem oben angeführten Grund aus Rücksichtnahme auf die mehr an der Peripherie der Stadt und in den Arbeitervierteln gelegenen kleinen, mehr Vorkosthandlungen darstellenden Kolonialwarengeschäfte. Der Arbeiter hieß es, müsse auch nach acht Uhr die Möglichkeit haben, sich mit Nahrungsmitteln zu versehen. Sieht man aber näher zu, so ist es gar nicht der Arbeiter der Nahrungsmittel einkauft, sondern die Frau. Diese aber hat reichlich Gelegenheit, ihre Einkäufe vor acht Uhr abends zu machen. Das Ganze ist auch hier Gewohnheits- und Anpassungssache. Fällt aber ein Hauptgrund, die Kolonialwarenhändler vom Acht-Uhr-Ladenschluß auszunehmen, fort, dann liegt der Gedanke nahe, ob man in die Verordnungen über den Ladenschluß nicht dadurch mehr Klarheit und Einheitlichkeit bringen sollte, daß man auch die Kolonialwarenhändler in den Acht-Uhr-Ladenschluß einbezieht und damit natürlich alle, die am letzten Ende wegen der Kolonialwarenhändler eine Ausnahmestellung beanspruchen. Von namhaften Kolonialwarenhandlungen wissen wir, daß solches von ihnen durchaus gewünscht wird. Ja selbst diejenigen Detailisten, die früher gegen den Acht-Uhr-Ladenschluß gestimmt und auch die Kammer veranlaßt hatten, gegen den Acht-Uhr-Ladenschluß verschiedentlich Stellung zu nehmen sind jetzt, da der teilweise Acht-Uhr-Ladenschluß auf dem Wege der Verordnung eingeführt ist, für die möglichst einheitliche Durchführung desselben. Die Kolonialwarenländler aber fordern schon aus Rücksicht auf die Erhaltung eines zahlreichen und guten Gehülfenstandes jetzt den Acht-Uhr-Ladenschluß. Sie fürchten, daß die Gehilfen ihrer Branche, sobald sie in Bezug auf den Ladenschluß so ziemlich allein schlechter gestellt werden als ihre Kollegen in anderen Branchen, eben zu den anderen Branchen übergehen würden, und so leicht eine Verminderung oder Verschlechterung der Gehülfen im Kolonialwarenfach eintreten könnte. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß gerade unter der Liste, die einst die Einführung des Acht-Uhr-Ladenschlusses forderte, überaus zahlreiche Firmen der kleinen und kleinsten Kolonialwarenhändler, besonders auch aus den Außenstadtteilen sich befanden. Also: Tu l'as voulu George Dandin!

Eine innere Berechtigung vom Acht-Uhr-Ladenschluß ausgenommen zu werden haben eigentlich nur die „reinen" Zigarrenhandler. Wenn dann auch diejenigen Ladengeschäfte, die nebenher Zigarren verkaufen, einen Teil dieses Verkaufes an die Zigarrenspezialgeschäfte abgeben müßten, so wäre das wohl auch nicht allzu schlimm, müssen doch die „reinen" Zigarrengeschäfte auch ruhig zusehen, daß in den Wirtschaften auch nach 9 Uhr abends noch mehr oder weniger große Mengen Zigarren abgesetzt werden."

Vermischtes.

Ist Hundert — 100 oder — 110? Die Finkenwärder Austernfischer verkauften bisher die von ihnen gefangenen Austern an die Händler für 5,50 Mark das Hundert; sie mußten aber, ein sogenanntes Großhundert liefern, das 110 Stück zählte. Sie haben sich jetzt entschlossen, diesem groben Verstoß gegen Adam Rieses Kunst abzuhelfen und hundert hundert sein zu lassen. Sie nennen das richtige Hundert aber das kleine Hundert, was ja eigentlich auch nicht ganz richtig ist. Trotz dieser kleinen Subtraktion verlangen die Fischer aber jetzt für 100 Stück Austern 6 Mark statt bisher 5,50 Mark. Sie haben sich geeinigt und gegenseitig die Verpflichtung übernommen, das „kleine" Hundert Austern nicht unter 6 Mark zu verkaufen, bei einer Konventionalstrafe von 300 Mark. Es ist gar nicht zu bezweifeln, daß sowohl die Händler, als auch das konsumierende Publikum der Forderung der Fischer keinen Widerspruch entgegensetzen werden. Die Austernfischerei, wie sie die Finkenwärder Segelfischer auf den Gründen der Nordsee betreiben, gehört zu den gefährlichsten Zweigen des Fischfanges in den deutschen Meeresteilen. Ihr Senior, der bekannte Finkenwärder Seefischer Heinr. Wüpper, der 20 Jahre lediglich der Austernfischerei obgelegen hat, und 19 seiner Kameraden hat den Seemannstod finden sehen, ist mit 26 Kameraden ein Opfer der letzten Dezemberstürme geworden.

Das evangelische Versorgungshaus in Soest,

eine segenskreich wirkende Zufluchtsstätte für erstgefallene Mädchen und deren Kinder kann nunmehr bereits auf eine sechsjährige, aufopferungsvolle Tätigkeit im Dienst dieser armen Menschenkinder zurückblicken. Nicht weniger als 150 Mädchen mit 141 Kinder fanden während dieser Zeit im Hause ein freundliches, im evangelisch christlichen Geiste geleitetes Heim. Sie kommen aus den verschiedensten Berufen und Verhältnissen, und bieten oft ein trauriges Bild. Von den 26 Mädchen des letzten Halbjahres waren 11 beschränkt und blöde, 9 aus Fürsorgeanstalten; dementsprechend war der Zustand der Kinder ein elender, lebensschwach oder nach kurzer Zeit dem Tod verfallen. Später sind die Mädchen auf sich ganz allein gestellt, ganz vereinzelt hält der Vater des Kindes durch Zahlung eines Pflegegeldes oder Heirat zu ihnen. Oft wird überhaupt kein Pflegegeld gezahlt. In diese traurigen Verhältnisse wieder in rein sozialer und sittlich-religiöser Beziehung Licht und Ordnung zu bringen, ist die hohe, meist schwierige Aufgabe des Soester evangelischen Versorgungshauses. Zunächst erhalten die Mädchen im Hause selbst Beschäftigung in Haus- und Wirtschaftsarbeit, und werden dann 3 Mon. nach ihrer Zeit in gute Stellung untergebracht oder wieder ins Elternhaus geführt. In den meisten Fällen ist das eine oder andere in erfreulicher Weise gelungen. Nun ist dies Haus infolge der wachsenden Kopfzahl der Kinder vor die dringende Notwendigkeit eines Anbaues gestellt. Schon die laufenden Aufwendungen beanspruchen begreiflicherweise Gaben der Liebe. Möchte die herzliche Bitte um tatkräftige Beihilfe zur Bausumme im Hinblick auf dies edle Werk bei allen Evangelischen Westfalens reichen Wiederhall finden. Gaben erbittet P. v. Nenesse-Soest.

Vier billige Orientfahrten beginnen am 9., 23. Juli, 6. und 20. August in Triest unter Leitung des bekannten Spezialisten für Orientreisen Herrn Jul. Bolthausen in Solingen, der das ausführliche Programm auf Wunsch kostenlos zusendet. Jede Reise dauert 25 Tage und kostet ab Triest bis wieder Triest in der ersten Schiffsklasse 520 Mk. und in der zweiten 240 Mark. Von Jerusalem aus beginnt die Wagenfahrt durch Palästina-Syrien, auf der folgende Punkte berührt bezw. geschaut werden: Bethel, el Bire, Lubban, Jakobsbrunnen, Nablus (Sichem), Ebal, Garizim, Sammarin, Tanturo, Attl, Haifa, Karmel, Nazareth, (Nain, Taboe, Jesreel, Endor, Gilboa), Kana, Tiberias, See Genezareth (Magdala, Kapernaum), Samach, Derat, Hauran, Mekkabahn, Damaskus, Antilibanon, Baalbek, Libanon, Beirut. Diese um sieben Tage verlängerte Reise endigt ebenfalls in Triest. Im Januar-Februar 1911 finden wiederum drei Nil- und drei Sudanreisen, die sich bis Khartum erstrecken, statt. Das Programm dieser Orientfahrten Nr. 36, 37 und 38 ist bereits erschienen.

Bekanntmachung.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 6. Juni 1910 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher, Bau und Möbelschreiner, Bauschlosser und Kunstschmiede im neuen Schulgebäude der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Dortmund, Brügmannstraße.

Aufgenommen werden Schneider- und Schuhmachermeister, Schlosser- bezw. Kunstschmiede- und Schreinermeister, sowie in erster Linie solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen und die Gesellenprüfung abgelegt haben. Gesellen, welche diese Prüfung noch nicht abgelegt haben, aber an einem Meisterkursus teilzunehmen beabsichtigen bezw. sich hierzu melden, tun daher gut, sich sofort zur Ablegung dieser Prüfung zu melden.

Anmeldungen zu obenerwähnten Meisterkursen sind bis spätestens 4. Mai 1910 unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Lehrlings-, Gesellen-, Militär- und evtl. Meisterverhältnisse an den unterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen.

Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mk. für den Kursus. In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihülfen zum Lebensunterhalte. Geschäftszimmer des Leiters: Dortmund, Brügmannstraße im neuen Schulgebäude der Handwerker- und Kunstgewerbeschule.

Die westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunfterteilung gern bereit.

Die nächstfolgenden Kurse in den genannten Handwerkszweigen werden voraussichtlich am 10. Oktober 1910 beginnen.

Dortmund, den 19. März 1910.

Das Kuratorium der Meisterkurse: Dr. Schmieding, Oberbürgermeister, **Der Leiter:** Regling, Direktor. Geheimer Regierungsrat.

Elektrisches Lohtannin-Bad

Telephon 1521. Dortmund, Beurhausstrasse Nr. 73. Telephon 1521.

Von der Hohestrasse und Rheinischestraße in 5 Minuten zu erreichen.



Beste und sicherste Heilanstalt für Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hexenschuss und Nervenleiden. Elektrische Lichtbäder, Vierzellenbäder medizinische und Wannenbäder.

Günstige Behandlung nach Heilung von Knochenbrüchen u. Versteifung d. Gelenke. Für Krankenkassen ermässigte Preise.

Aeusserst reinlich. Gute Bedienung durch geschult. Personal. Für Damen weibl. Bedienung.

Alles weitere in der Anstalt. :::: Besichtigung erbeten. ::::

Geöffnet von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr, Sonntags bis Mittags 1 Uhr.

„MAGGIs gute, sparsame Küche"

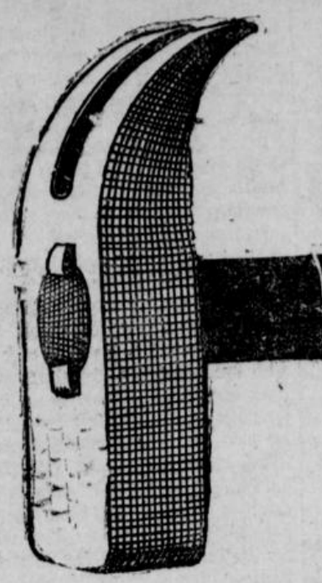


609

Gute, billige Suppen

bereitet man in kürzester Zeit ohne weiteren Zusatz als Wasser mit MAGGIs Suppen Schutzmarke Kreuzstern.

Man Verlange ausdrücklich MAGGIs Suppen mit dem „Kreuzstern". Ebenso kräftig schmeckend und gehaltreich wie die besten Fleischbrühsuppen.



Unter dem Hammer

Diese und nächste Woche:

Sämtliche Waschstoffe

auch die zuletzt eingegangenen Frühjahrs-Neuheiten zu weit heruntergesetzten Preisen.

Obgleich ich nur wenige Preise angeführt und nur einige Sorten von Waren beschrieben habe, sage ich doch genug, um die Ueberzeugung zu erwecken, — daß es meine Absicht ist —, daß ohne Unterschied was Sie wünschen, **Sie es hier billiger vorfinden werden, als was Sie je vorher dafür bezahlt haben.**

Statten Sie diesem Geschäft am Montag oder einem der folgenden Tage einen Besuch ab. Wandern Sie durch die einzelnen Abteilungen. Besichtigen Sie mit Ihrem eigenen Auge die Tausende von Preiswunder. Inspizieren Sie Jedes und Alles. Stellen Sie Fragen. Falls Sie das, was Sie wünschen, zu einem nach Ihrer Ansicht billigen Preis sehen, kaufen Sie es, wenn Sie wollen. **Ich werde das von Ihen ersparte Geld als eine gute Anlage betrachten in der Meinung, daß Sie mir treue Freundschaft in meinem Neubau bewahren werden.**

Da ich das Geschäft am Montag auf die Bekanntmachung baue, daß außergewöhnlich niedrige Preise Sie begrüßen werden, dann können Sie mir glauben, dieselben werden in unglaublich großer Anzahl hier vertreten sein.

Baumwoll-Mousseline und **Cattune** in größter Musterauswahl, in lilla, fraise und reseda **20, 35, 50, 55, 65, 85** und **95** Pf. per Meter.
Rips in schönen Streifen Mk. **0,65, 0,70, 0,90, 1,10, 1,25** und **1,50** p. Mtr.
Crepon in allen modernen Farben Mk. **0,85** und **1,15** per Meter.
Foulard, Ersatz für Seide, Mk. **0,80, 1,00, 1,15 1,25, 1,35** und **1,45** p. Mtr.
Perkal und **Wiener-Zephir** für Herren-Wäsche, Mk. **0,50, 0,65, 0,80, 0,85, 0,90, 1,00, 1,15** und **1,20** per Meter.

Leinen, üni und gestreift, Mk. **0,50, 0,53, 0,60, 0,70, 0,80, 0,90, 1,10** und **1,45** per Meter.
Schantung üni und gestreift, Mk. **1,10, 1,25, 1,45** u. **1,75** p. Mtr.
Woll-Mousseline, aparte Dessins in allen neuen Farben, Mk. **0,75, 0,85, 0,95, 1.10, 1,15, 1,25, 1,35, 1,45** per Meter.
Woll-Mousseline üni, Mk. **1.15** und **1.65** per Meter.
Gestickte Mulle Mk. **0,60, 1,00** und **1,50** per Meter.
Seiden-Battiste Mk. **0,85** und **1,10** per Meter.

Auf obige Preise gewähre ich einen Nachlaß von 10 bis 20 Prozent.

Ludwig Clemens

Dortmund, Westenhellweg 102, 104, 106½, 106½.

Überzeugen Sie sich, daß die
Deutschland-Fahrräder
die besten

daher im Gebrauch die **allerbilligsten** sind!
Verlangen Sie Preisliste.
die reichhaltigste der Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. kostenfrei von den
Deutschland-Fahrrad-Werken
AUGUST STUKENBROK, EINBECK
Ältestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

Knaben-Institut Spielwigge
bei Lüdenscheid — Gegründet 1858.
Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen, gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. — Pensionspreis gering. Prospekt frei. 536 **Dr. Rentrop.**

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 cm langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches infolge 14 **monatlichen** Gebrauches meiner **selbsterfundenen** Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen **Ausfallen der Haare,** zur **Förderung** des **Wachstums** derselben, zur **Stärkung** des **Haarbodens** anerkannt worden, sie **befördert** bei **Herren** einen vollen, **kräftigen Bartwuchs** und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem **Kopf-** als auch **Barthaar natürlichen Glanz** und **Fülle** und **bewahrt** dieselben vor **frühzeitigem Ergrauen** bis in das höchste Alter.

Jeder kann sich bis ins hohe Alter nach Gebrauch der von Frau Anna Csillag **selbsterfundenen Haarwuchs-Pomade** sein **Haar dicht** und **lang** erhalten. Kein anderes Mittel besitzt soviel **Haarnährstoff** als die **Csillag-Pomade,** welche sich mit allem Recht **einen Weltruf erworben hat,** indem die Damen und Herren schon nach **Benützung** des **ersten** Tiegels Pomade den **besten Prfolg erzielen,** da das **Haarausfallen** schon nach **einigen Tagen gänzlich aufhört** und **neuer** Haarwuchs zum **Vorschein** kommt. 708

Preis eines Tiegels 2, 3, 5 und 8 Mark.

Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels **Postnachnahme** nach der ganzen Welt aus der Fabrik

Anna Csillag, Wien, I., Kohlenmarkt II
wohin alle Aufträge zu richten sind.

Angebot u. Nachfrage

werden am schnellsten befriedigt mit Hilfe der Zeitungs-Annonce. Wer etwas kaufen oder verkaufen, wer Kapital, Teilhaber, Personal etc. sucht, wendet sich mit Vorteil an die

Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
KÖLN a. Rh.
Hohestrasse 94.

Will jemand in der Annonce mit seinem Namen nicht hervortreten, dann nimmt unser Bureau die einlaufenden Offerten unter Chiffre entgegen und liefert sie uneröffnet und unter strengster Diskretion seinem Auftraggeber aus.

Vorteile:
Streng sachliche Beratung über geeignete Blätter, zweckmässige Abfassung und auffällige Ausstattung der Anzeige, Ersparnis an Kosten, Zeit und Arbeit.